Sonntag, 1. Juli 1923. **Einzelnummer 500 Mark.** 52. Jahrgang. Nr. 145.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 9500.—
in den Ausgabestellen 9700.—
durch Zeitungsboten 10000.—
am Postamt ..... 10000.—
ins Ausland 15000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 300.— M. Reklameteil 1000.— M.
Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 300.— p. M, Reklameteil 1000.— p. M in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Warschauer Wochenrückblick.

Ganz im Gegensatz zu den Fochtagen hat sich der Besuch des rumänischen Königspaares merkwürdig ruhig und unpolitisch abgespielt. Die polnischen Blätter haben es fast vollkommen vermieden, politische Betrachtungen an das Ereignis zu knüpfen, nur ganz kurz war davon die Rede, daß das rumänische Bündnis den Anschluß Polens an die Kleine Entente erleichtere. Von diesem Anschluß ist Polen in Wirklichkeit weit entfernt.

Auch vor dem Königspaar wurde eine große Parade abgehalten, diesmal auf der weiten Ebene von Mokotow, und militärverständige Augenzeugen, deren Nationen keineswegs zu den besonderen Freunden Polens gehören, versichern, daß an Glanz und militärischer Exaktheit diese Revue noch diejenige vom 3. Mai übertroffen habe, und daß es unmöglich sei, die großartigen Fortschritte zu verkennen, die die Ausgestaltung der polnischen Armee in der kurzen Zeit eines Jahres gemacht habe.

Die Reden, die beim offiziellen Bankett gehalten worden sind, zeichneten sich durch ihre absolute politische Farblosigkeit aus. Das Königspaar selbst, besonders die bildhübsche Königin, erregten überall Sympathien, wenngleich die Bevölkerung ungleich weniger Anteil an diesem Besuche, wie an dem des Marschalls Foch genommen hat. Der König sprach ungeniert mit allen Personen, auch Polen, die der deutschen Sprache mächtig waren, deutsch, was in gewissen Fällen, namentlich, wenn es sich um Personen handelte, die in ihrem Chauvinismus, lieber das holprigste Französisch stottern, als sich der wohlbekannten deutschen Sprache zu bedienen, zuweilen zu Situationen führte, die der Komik nicht entbehrten.

Irgendwelche politische Abmachungen sind, trotz der Anwesenheit der rumänischen Minister, bei diesem Besuch wohl kaum getroffen worden, wie auch der ganze Vorfall lediglich als eine verspätete Gegenvisite zu dem Besuch Pilsudskis in Sinaja aufzufassen ist, jenem Besuch, der eigentlich erst die enge Verbindung Rumäniens mit Polen bekräftigte.

Pilsudski hat sich bei dem Besuch nur oberflächlich gezeigt. Seine politische Richtung ist verlassen, und Herr Seyda hat bereits klar und deutlich in seinen Reden angezeigt, daß nunmehr die hier bereits öfters dargelegte Politik der Rechten, also des Anschlusses Polens an die Kleine Entente, mit gleichzeitiger Aussöhnung mit Rußland und der Spitze gegen das als ewiger Feind angesehene Deutschland, ihre Geltung erhalten habe.

Von der Möglichkeit eines Ausgleichs mit Rußland ist bisher freilich noch nicht das geringste zu verspüren. Und für den Zutritt Polens zur Kleinen Entente, den Frankreich und infolgedessen auch die Rechte so sehnlichst wünscht, ist zunächst einmal der Ausgleich mit der Tschechoslowakei nötig. Deshalb hat Herr Seyda schon gleich in seiner Programmrede einen breiten Abschnitt dieser kommenden Freundschaft mit der Tschechoslowakei gewidmet und dabei natürlich auch die Jauerfrage und die Frage der Behandlung der Polen in der Tschechei berührt.

Der Erfolg, den Herr Marjan Seyda mit dieser Rede hatte, ist ein geradezu beispielloser. Die Tschechen, die doch versöhnt werden sollen, schnauben vor Wut, und Herr Benesch läßt seine große Glocke, das Blatt „Ceske Slovo" Töne nach Polen hinüberklingen, die man auch beim besten Willen wirklich nicht „versöhnlich" nennen kann. Jener Aufsatz des „Ceske Slovo" wurde im „Pos. Tagebl." schon wiedergegeben (Nr. 142: „Echo der Rede Seydas im Auslande"). Herrn Seyda wird darin gesagt, er habe sehr undiplomatisch gesprochen, und wenn er auf diese Weise die Einigkeit herbeiführen wolle, so befände er sich todsicher auf dem Holzweg. Die Tschechoslowakei sei absolut nicht gesonnen, in der Jauerfrage die polnische Prestigesucht zu unterstützen, und das Land werde nur eine für die Tschechei durchaus gerechte Entscheidung des Völkerbundes anerkennen. Dann aber kommt der schlecht verhehlte Ärger der Tschechen über die Zuerkennung Ostgaliziens an Polen bei Gelegenheit der Anerkennung der Ostgrenzen Polens durch den Botschafterrat zum Ausdruck, und man malt die Gefahr an die Wand, die ein solcher Abschluß in der Zukunft heraufbeschwören könne, eine Gefahr, die auch die Tschechoslowakei im gegebenen Augenblick angehe. Deutlicher kann man kaum werden. Nun kommt aber das Schlimmste. Das Blatt ist einfach außer sich vor Zorn, weil Herr Seyda es wagte, sich über die gewiß nicht einwandfreie Art zu beklagen, mit der die Tschechen die in der Tschechoslowakei lebenden Polen behandeln, und sagt mit bemerkenswerter Grobheit: „Wir werden den Polen bei uns gerne alle die Rechte zuerkennen, die Polen seinen Deutschen, Juden, Ruthenen und Litauern gibt. Wenn aber den Polen ein derartiger Vorschlag nicht angenehm ist, so sollen sie lieber über die Sache schweigen, denn es könnten für Polen recht unangenehme Dinge herauskommen." Dann werden die Polen aufgefordert, doch einmal vor dem Völkerbund in Genf sich mit den Tschechen in eine Diskussion einzulassen. Die Polen sollten dann sagen, wie die Tschechen ihre Ungarn, Deutsche und Polen behandeln (wobei es übrigens auch den verehrten Tschechen einigermaßen schwül werden könnte, wenn es gerecht zugeht), und die Tschechen würden dann ihr Material auspacken über die Weise, in der die Polen mit ihren Deutschen, Juden, Ruthenen usw. umgehen. Im übrigen wird der Minister der Tschechoslowakei aufgefordert „den polnischen Herrschaften zu sagen, sie sollten vor ihrer eigenen Tür kehren, und er sollte die Welt darüber aufklären, wie die Polen mit ihren Minderheiten umgehen. Dann aber verbitte man sich jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Tschechoslowakei."

In ähnlichem Sinne sprachen sich nach dem „Ceske Slowo" die „Narodni Listy" aus und nach Dr. Benesch wendet sich Dr. Kramarsch mit scharfen Äußerungen gegen die Politik Polens (vgl. „Pos. Tagebl." Nr. 144).

Das sind also die Regungen der „Versöhnlichkeit", — beachtenswerte Erfolge der gegenwärtigen polnischen Regierung.

*

Der Warschauer Sejm hat bis zum Peterpaulstag noch fleißig gearbeitet, um dann bis zum 23. Juli eine erste Ferienunterbrechung zu machen. Unter Dach und Fach ist das Amnestiegesetz, das hoffentlich in den nächsten Tagen vom Senat angenommen und damit in Kraft treten wird. Das Gesetz wurde von einem Teil des Parlamentes und der Presse als undemokratisch bekämpft. Das ist eine merkwürdige Auffassung, und das Gegenteil ist richtig. In Zeiten so tiefgreifender Lösungen politischer und sozialer Probleme, wie sie die ersten Jahre des Bestehens der Republik Polen mit sich bringen, sind Gegensätze der Ziele und der Anschauungen der verschiedenen Gruppen der Bevölkerung unvermeidlich, und gerade von der erschöpfenden Aussprache über diese Gegensätze und von dem Durchfechten der als richtig erkannten Meinung ist die notwendige Klärung der politischen Atmosphäre zu erwarten. Eine Folge dieser Kinderjahre eines neuen Staates und der in solchen Jahren unvermeidlichen Kämpfe um Anschauungen und Ziele ist, daß in großer Menge Handlungen begangen wurden, die zwar nach dem Wortlaut des Gesetzes bestraft werden können, von denen aber jeder Eingeweihte weiß, daß nicht unlautere, selbstische, strafwürdige Motive sie herbeiführten. Schon aus diesem Grunde ist eine außergewöhnliche Korrektur des Gesetzes in solchen Zeiten durchaus notwendig. Sie kommt dem ganzen Volke zugute. Sie ist daher durchaus demokratisch. Würde sie nicht eintreten, dann würden die überfüllten Gefängnisse und die Menge der noch nicht vollstreckten Freiheitsstrafen doch wohl ein ganz falsches Bild von der Sittlichkeit des Volkes und seiner Achtung vor Gesetz und Recht geben. Darum ist die jetzige Amnestie als ein Akt staatsmännischer Weisheit zu begrüßen. Sie ist ebenso notwendig wie die Amnestie des Jahres 1921, die aus Anlaß der Einführung der Verfassung beschlossen wurde.

Eine polnische Verbalnote an die Prager Regierung.

Aus Anlaß des letzten scharfen Ausfalls der Prager Zeitung „Ceske Slowo" gegen Polen hat die polnische Regierung ihren Geschäftsträger in Prag beauftragt, der tschechischen Regierung eine Verbalnote zu überreichen.

Ein Vermittlungsschritt des Papstes im Ruhrgebiet.

Aus Rom wird gemeldet: Der Papst hat dem Kardinal-Staatssekretär Gaspari ein Handschreiben übersandt, in dem er betont, daß er es für seine Pflicht halte, an die am Reparationsproblem beteiligten Mächte die inständige Bitte zu richten, die verschiedenen Fragen im Geiste des Christentums noch einmal zu prüfen. Wenn der Schuldner einen Beweis seines guten Willens gab, indem er ein unparteiisches Urteil über seine Zahlungsfähigkeit einholen lassen wolle und den Schiedsrichtern alle Mittel einer ernsten und genauen Kontrolle zusichere, so verlange es die Gerechtigkeit wie auch das Interesse der Gläubiger selbst, daß von dem Schuldner nichts gefordert werde, was er nicht leisten könne. Es sei andererseits gerecht, daß die Gläubiger für ihre Forderungen Bürgschaften wollten. Ihnen sei es überlassen, zu prüfen, ob es in der Tat notwendig sei, unter allen Umständen die Besetzung von Gebieten aufrecht zu erhalten, oder ob es nicht besser sei, die Besetzung durch schrittweise einzuführende andere Bürgschaften zu ersetzen. Wenn beide Parteien sich auf dieser Grundlage einigten, dann könnte endlich der wirkliche Friede wiederhergestellt werden.

Der Brief des Papstes ist am Mittwoch abend sämtlichen beim Vatikan beglaubigten Botschaftern offiziell übergeben worden.

Das Schreiben des Papstes hat in französischen Kreisen ziemlich überraschend gewirkt. Man findet, daß der Vorschlag des Papstes, die Frage der deutschen Zahlungsfähigkeit einem Kollegium von Fachmännern zu überweisen, einer Anerkennung des deutschen Standpunktes gleichkommt. „Journal" bezeichnet die päpstliche Stellungnahme als einen Protest gegen die Ruhrbesetzung. „Petit Journal" schreibt: „Was der Papst sucht, ist eine mittlere Lösung zwischen den einander widersprechenden Auffassungen. Der Vorschlag eines unparteiischen Gerichtshofes ist der einzige in dem Brief, der in Frankreich berechtigte Einwände und einen sehr energischen Widerspruch erwecken wird. Es ist unmöglich, sich zu verhehlen, daß der Papst auf eine Revision des Versailler Vertrages hinzielt. Es ist aber anzunehmen, daß die Mehrheit der französischen Katholiken bei aller Ergebenheit gegen den Papst dabei bleiben wird, daß die Gerechtigkeit in diesem Falle am besten mit ihrem eigenen Gefühl übereinstimmt. Im katholischen „Echo de Paris" wird der Versuch gemacht, aus dem Briefe des Papstes eine Übereinstimmung mit der Haltung der französischen Regierung herauszulesen.

Der christlich-demokratische Abgeordnete Marc Sanguier hat den Papstbrief zum Anlaß einer Interpellation gemacht. Er teilte Poincaré mit, er wünsche ihn zu interpellieren über die Rückwirkung der auswärtigen Politik der französischen Regierung auf die öffentliche Meinung der Welt.

Eine englische Stimme.

Über den Brief des Papstes schreibt der „Standard", daß dieser Brief die wirkendste Intervention in der Ruhrpolitik darstelle, die der Vatikan seit vielen Jahren unternommen habe. Der Papst drückt in sehr deutlicher Weise die Ansicht aus, daß die letzte deutsche Offerte ehrlich gemeint sei und Beachtung verdiene.

Ein Besuch Testas bei Krupp.

Der im Gefängnis in Derendorf weilende Krupp von Bohlen wurde von Monsignore Testa besucht, der die Grüße des Kardinalstaatssekretärs Gasparri überbrachte.

Wie aus Rom gemeldet wird, soll sowohl der Brief des Papstes, als auch seine reiche Spende für das Ruhrgebiet auf den Einfluß Monsignore Testas zurückzuführen sein, dessen Bericht über die Lage im Ruhrgebiet den Papst tief erschüttert habe. Wäre dies nicht der Fall, so hätte sich der Papst nicht so ohne Scheu über die französische Politik so energisch geäußert. In den Kreisen des Vatikans wird tatsächlich der gegenwärtige Zustand als mit dem Standpunkt der Gerechtigkeit völlig unvereinbar bezeichnet.

Das rumänische Königspaar auf der Rückreise.

Der Sonderzug mit dem rumänischen Königspaar, der Krakau am Donnerstag um 3 Uhr nachmittags verlassen hatte, hielt in Tarnow und Rzeszow, wo die Ortsbehörden und die Bevölkerung dem Königspaar begeisterte Ovationen bereiteten.

In Łańcut kam der Zug um 6 Uhr 45 Minuten an. Auf dem Bahnsteig begrüßte der Starost Alfred Potocki das Königspaar, worauf sich die Gäste nach dem Schloß begaben. Das Königspaar wurde dabei von einer Schwadron des 10. reitenden Schützenregiments eskortiert. Am Abend fand ein Raut statt, an dem das Königspaar, eine polnische und eine rumänische Delegation sowie Vertreter der Aristokratie teilnahmen. Auf Wunsch des Königspaares verließ der Sonderzug Łańcut erst um 6 Uhr abends.

Das rumänische Königspaar bei Pilsudski.

Der Empfang des rumänischen Königspaares bei dem Marschall Pilsudski in Sulejuwek war ein sehr herzlicher. Beim Abschied nahm die rumänische Königin ein sehr kostbares Brillantenkollier von ihrem Halse und legte es der Gemahlin des Marschalls an, worauf sich beide küßten. Auch die Kinder des Marschalls Pilsudski erhielten vom rumänischen Königspaar kostbare Geschenke.

Ein Attentat gegen das rumänische Königspaar?

Aus Bukarest wird gedrahtet: Der „Universul" veröffentlicht eine mit Vorsicht aufzunehmende telephonische Meldung über den Plan eines Attentats gegen das rumänische Königspaar. Die „Erwachenden Madjaren" sollen angeblich zwei Verschwörergruppen ausgerüstet haben, deren eine unter Führung des berüchtigten Hejjas gestanden haben soll. Sie wollten den Zug, in dem das Herrscherpaar nach Warschau fuhr, in die Luft sprengen. Wenn dieses Attentat mißlänge, sollte es in Polen wiederholt werden. Die siebenbürgische Siguranza, die den Plan enthüllte, habe schon zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

20 Millionenspende des rumänischen Königs.

Der rumänische König hat 20 Millionen Mark für die Armen von Warschau gestiftet.

Attentat auf den südslawischen Ministerpräsidenten.

Aus Belgrad wird gemeldet: Donnerstag nachmittag gegen 1 Uhr wurde auf den serbischen Ministerpräsidenten Nikolaus Pasitsch, als er in seinem Automobil in Gesellschaft eines Ministers das Ministerium verließ, ein Revolverattentat verübt. Das Automobil mußte neben dem Ministerium auf der Straße einen Augenblick halten. Den Moment benutzte ein junger Mann, um auf das Trittbrett des Wagens zu springen und von dort aus durch das Fenster fünf Schüsse aus einem Browning-Revolver auf den Ministerpräsidenten zu feuern. Pasitsch ist an der linken Hand und am Gesicht verletzt.

Der Täter heißt Wilan Rajic und suchte nach verübter Tat zu entkommen, wurde aber von der Menge verfolgt und nach einem erbitterten Kampf, in dem er von den ihn verfolgenden Detektiven am Kopf verletzt worden war, verhaftet. Die Menge wollte ihn lynchen. Es gelang jedoch der Polizei, den Täter in ein Auto zu setzen und zur Wache zu bringen. Der Täter erklärte, daß er das Attentat begangen habe aus Empörung über die kroatenfeindliche Politik Pasitsch'. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Verwundungen nur leichter Natur sind.

Ein Urteil.

W sprawie karnej
przeciwko
Dr. Wilhelmowi Loewenthalowi, naczelnemu i odpowiedzialnemu redaktorowi dziennika „Posener Tageblatt",

III. Izba Karna przy Sądzie Okręgowym w Poznaniu wyrokiem z dnia 9. grudnia 1922 orzekła:

Oskarżonego Wilhelma Loewenthala zasądza się za występek z §§ 186, 196, 200 uk. i § 20 ust. prasowej z roku 1874 w myśl § 404 k. k. na grzywnę w kwocie

10000 — dziesięć tysięcy — marek

z tem, iż w razie nieściągalności wykonaną będzie kara więzienia, licząc po 150 marek za każdy dzień. Znieważonemu Starostwu Grodzkiemu przyznaje się prawo publicznego ogłoszenia tego skazania na koszt oskarżonego i to w przeciągu jednego miesiąca od chwili doręczenia wyroku w dzienniku „Posener Zeitung" na pierwszej stronie zwykłym drukiem.

Zarazem orzeka się konfiskatę nr. 223 z r. 1921 „Posener Tageblatt". Zarazem w myśl § 259 p. k. Sąd umarza postępowanie co do ustępów 2. 3. 4. 5. 7. i 8. aktu oskarżenia.

Annahme des Amnestiegesetzes in dritter Lesung.

Das Gesetz über soziale Fürsorge. — Lärmszenen im Sejm. — Die Besitzung des Erzherzogs Karls Stephan.

Zu Beginn der Donnerstagssitzung gab der Vizemarschall Osiecki bekannt, daß der Vorsitzende des Obersten Gerichtshofes ihn von der Ungültigkeit des Mandats des weißrussischen Abgeordneten Wlodzimierz Kalinowski benachrichtigt habe.

Das Gesetz von der Organisierung der höchsten Militärbehörden wird in erster Lesung dem Ausschuß für Heereswesen überwiesen.

Man schreitet zur dritten Lesung des

Amnestiegesetzes.

Es sprechen die Abgg. Gruszka (P. S. L.), Berichterstatter Bittner (Ch. D.) und Abg. Pf. Ilkow (Weißrusse), worauf zur Abstimmung geschritten wird.

In der zweiten Lesung ist die Verbesserung angenommen worden, daß die Amnestie den Zeitraum bis zum 3. Mai einschließlich umfassen soll. Gegenwärtig schlägt Abg. Lutosławski vor, diesen Termin erneut bis zum 3. März zurückzudatieren.

In der Abstimmung wird diese Verbesserung mit 155 gegen 142 Stimmen angenommen.

Der Punkt D im 3. Artikel besagt, daß die Amnestie bei der Tötung eines Menschen mit Vorbedacht, keine Anwendung findet. Abg. Lutosławski beantragt, die Worte „unabhängig von Anlässen" hinzuzufügen.

Weiter wird die Verbesserung des Abg. Gruszka, die Amnestie bei geheimer Branntweinbrennerei nicht anzuwenden, „wenn die Tat ein Verbrechen ist", angenommen.

Die Verbesserung des Abg. Lutosławski, die sich auf Verbrechen bezieht, die von, vom Bezirk des Appellationsgerichts in Lemberg stammenden, Personen nichtpolnischer Nationalität begangen wurden, wird abgelehnt **und das ganze Gesetz in dritter Lesung angenommen.**

Man schreitet zur Berichterstattung über

die Besoldung der ehemaligen Präsidenten der Republik.

Berichterstatter Zdziechowski (Z. L. N.) bemerkt, daß das Gesetz den Präsidenten eine Besoldung nach dem 1. Dienstgrade und entsprechende Versorgung der Witwen und Waisen und seiner Familie anerkenne.

Abg. Dembski bringt folgenden Beschluß vor: „Der Sejm stellt fest, daß Marschall Josef Piłsudski als Staatschef und Oberster Feldherr sich auch dem Volke gegenüber Verdienste erworben hat. Dieser Beschluß müsse auch im „Dziennik Ustaw" gedruckt und in den Stadt- und Landgemeinden veröffentlicht werden." (Beifall links und im Zentrum.)

Der Antrag des Abg. Dembski wird angenommen, desgleichen das Gesetz in zweiter und dritter Lesung.

Als Vizemarschall Osiecki erklärt, daß er zum 4. Punkt der Tagesordnung, d. h. zur Verhandlung über das Gesetz von der

sozialen Fürsorge

schreitet, entsteht eine stürmische Bewegung auf den Bänken der „Wyzwolenie".

Abg. Bagiński bringt einen formellen Antrag über Unterbrechung der Sitzung und Abhaltung eines Seniorenkonvents ein. (Großer Lärm auf der Linken.)

Vizemarschall Osiecki: Zu welchem Zweck? Die Einberufung des Seniorenkonvents kommt dem Marschall zu und ich sehe keine Grundlage hierzu.

Abg. Bagiński stellt erneut den Antrag, die Sitzung zu unterbrechen, um die Kammer zu beruhigen. (Protest und Lärm auf der Linken.)

Der Vizemarschall ordnet eine Abstimmung an und erklärt hierauf: Die Kammer wünscht keine Unterbrechung der Sitzung.

Abg. Putek (in formeller Angelegenheit): Die Verordnung des Vizemarschalls in der Angelegenheit der Abstimmung über den Antrag Bagińskis hat niemand in der Kammer gehört. Erst jetzt erfahren wir von der Abstimmung. Wir haben den Antrag gestellt, daß wir mit der formellen Leitung der Verhandlungen in der Kammer unzufrieden sind.

Vizemarschall Osiecki läßt über den Antrag des Abg. Bagiński erneut abstimmen.

Unter anhaltendem Tumult kommt es zwischen dem Abg. Kośydarski und der „Wyzwolenie"-Gruppe zu einer scharfen Auseinandersetzung. (Pultdeckelkonzert auf der Linken.)

Der Vizemarschall läßt über den Antrag des Abg. Putek abstimmen. Der Antrag wird abgelehnt. (Stimme: „Herr Marschall, Sie irren sich.")

Der Vizemarschall: Ich bitte, der Kammer die nötige Achtung entgegenzubringen. (Beifall rechts, dauerndes Pultdeckelzuschlagen links.)

Der Vizemarschall ruft den Abg. Rudziński zweimal zur Ordnung.

Unter fortwährendem Lärm und Pultdeckelschlagen schreitet der Vizemarschall zum 4. Punkt der Tagesordnung. Unter betäubendem Lärm beantragt der Abg. Kozłowski (Z. L. N.) Verbesserungen zum 8. und 17. Artikel des Gesetzes. Seine Worte sind nicht zu hören.

Vizemarschall Osiecki: Wegen der Unmöglichkeit der Fortsetzung der Verhandlungen unterbreche ich die Sitzung für 5 Minuten.

Nach der Unterbrechung übernimmt Marschall Rataj die Leitung der Sitzung.

Es sprechen die Abgg. Janeczek (Piast), Heller (Jüdischer Klub), Potoczek (Piast), Kozłowski (Z. L. N.) und Popowski (Z. L. N.).

Nach Erschöpfung der Diskussion schreitet man zur Abstimmung.

Zum 5. Artikel wird die Verbesserung des Abg. Kozłowski angenommen, die diesem Artikel folgenden Wortlaut gibt: „Die Grenzen der Fürsorgepflicht der Gemeinden, Kreise, Wojewodschaften und des Staates wird ein besonderes Selbstverwaltungsgesetz festlegen."

Der 6. Artikel legt dem Staate diejenigen mit der sozialen Fürsorge verbundenen Ausgaben auf, die die Zahlungsfähigkeit der Kommunalverbände überschreiten.

Abg. Langer beantragt den Zusatz: „und der Dorfgemeinden". Diese Verbesserung wird angenommen.

Artikel 22 wurde in der neuen Regierungsfassung angenommen, wobei eine Verbesserung des Abg. Langner berücksichtigt wurde. Das Gesetz über die Ausdehnung der sozialen Fürsorge auf Ausländer wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgte nach dem Referat des Abg. Seyda vom Nat. Volksverband in zweiter und dritter Lesung die Annahme des Gesetzes über die Ratifizierung des in Dresden am 1. Mai unterzeichneten deutsch-polnischen Vertrages. Es handelt sich hier um die Verlängerung der Lauffrist für die Gebührenfreiheit von Rohstoffen und Halbfabrikaten, die von Polnisch-Oberschlesien nach Deutsch-Oberschlesien transportiert werden und umgekehrt.

Abg. Sokolnicka vom Nat. Volksverband berichtete über das Gesetz über die Staatsstipendien und andere Formen der Unterstützungen für die akademische Jugend.

Darauf wurde der Abg. Gruszka von der Poln. Volkspartei mit 187 gegen 166 Stimmen, die auf den Abg. Łypacewicz fielen, zum Mitglied des Direktionskomitees der Postsparkasse gewählt.

Nach Erledigung einer Fundationsangelegenheit, die mit der einmütigen Annahme einer Resolution endete, in der die Regierung zur Entschädigung der betreffenden Fondsverwaltungen, zur Wiedereinsetzung in ihre Rechte und zur Ausarbeitung eines Gesetzes aufgefordert wird, das Fondsangelegenheiten in ganz Polen normiert, begründete Abg. Poniatowski die Dringlichkeit seines Antrages über das

Verbot der Holzausfuhr.

Es sei gegenwärtig angesichts des Bedarfs für den Wiederaufbau des Landes für die Ausfuhr nicht ein Meter frei. In Berücksichtigung der Bedürfnisse des Staatsschatzes sollen jedoch die Holzgattungen von dem Verbot ausgeschlossen sein, die im Lande keine entsprechende Verwendung finden können. Für die übrigen Gattungen soll bis zur entsprechenden Regelung der Ausfuhrgebühren seitens der Regierung ein Ausfuhrverbot eingeführt werden.

Die Angelegenheit wurde an den Ausschuß für Handel und Industrie überwiesen.

Die nächste Sejmsitzung findet am 23. Juli statt.

*

Das Gesetz über soziale Fürsorge.

Das in der Donnerstagssitzung des Sejm angenommene Gesetz über soziale Fürsorge (siehe oben) ist ein Rahmengesetz, das die Befugnisse und Pflichten für die allgemeine soziale Fürsorge zwischen Staat und Gemeinden abgrenzt. Es beschäftigt sich nicht mit der Ausarbeitung der einzelnen Gesetze, sondern bestimmt lediglich, daß sich die künftigen Gesetze mit der Fürsorge für Kinder, Jugend, Greise, Waisen, verwahrloste Kinder, Mutterschutz, Invaliden, Krankenversorgung, Kriegsopfer, entlassene Sträflinge, Bettler, Alkoholiker usw. beziehen. Es setzt ganz im allgemeinen fest, inwieweit Staat, Bezirk, Gemeinde oder Wojewodschaft zur Fürsorge verpflichtet ist, wann die Berechtigung zur Fürsorge erworben und wann sie verloren wird.

Der Sejmausschuß für Fragen des Arbeitsschutzes

nahm in seiner Donnerstagssitzung den Gesetzentwurf über die Unfallversicherung in dritter Lesung an. Zum Referenten in der nächsten Sejmsitzung wurde der Abg. Reger von den Sozialisten gewählt. Da der Ältestenausschuß bestimmte, daß der Ausschuß im Laufe des Monats Juli weiter Sitzungen abhalten soll, legte der Ausschußvorsitzende den Beschluß des Ausschusses, die nächste Sitzung erst am 23. Juli abzuhalten, dem Sejmmarschall vor. Eine der nächsten Gesetzesvorlagen ist das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Die Besitzung Saybusch des österreichischen Erzherzogs Karl Stephan

bildete den Gegenstand der Beratungen des Sejmausschusses für auswärtige Angelegenheiten am 28. Juli. Die Besitzung liegt in Galizien und kam an Polen. Die polnische Regierung wollte sie sofort beschlagnahmen. Nun erhob sich ein Rechtsstreit. Fallen die Besitzungen Karl Stephans unter die Bestimmungen des Versailler Vertrages oder unter die des Vertrags von St. Germain? Der erstere bestimmt, daß das Privatvermögen der gekrönten Häupter, die Grundstücke, die zu ihrem Unterhalt dienen, und auch die Besitzungen ihrer Familienmitglieder enteignet und beschlagnahmt werden können. Der letztere läßt die Privatvermögen und die Güter der Familienmitglieder frei. Der geängstigte Habsburger bot dem polnischen Staat einen hübschen Teil seines Gutsbesitzes an, wenn man ihm sein Schloß und den übrig bleibenden Teil ließe. Polen nahm dieses Angebot an. Der Oberste Gerichtshof in Warschau entschied aber, daß hier der Vertrag von St. Germain und nicht der Versailler Vertrag zu gelten habe, und ein gleiches Urteil gab der Generalprokurator Bukowiecki ab. Inzwischen ließ Karl Stephan seine hohen Beziehungen spielen. Er wandte sich an den König von Spanien um Intervention, und hier beginnt die Sache interessant zu werden. Es kam zu einem Telegrammwechsel zwischem dem damaligen Außenminister Skrzyński und dem König Alfons, und schließlich zu einem Versprechen Spaniens, Polen in einer anderen Sache zu unterstützen, wenn der Erzherzog seinen Besitz behalten dürfe. Der spanische Gesandte in Warschau war damals selbst zum Staatschef Polens gegangen. Alles das erfuhr man aus dem Munde des Außenministers Seyda, und auch das folgende: Es ereignete sich, als die Frage der Zugehörigkeit der Delbrückschächte entschieden werden sollte, das Unglück, daß der Völkerbund zwar einen Spanier als Referenten berief, jedoch lediglich einen Fachmann und nicht eine offizielle spanische Persönlichkeit. Und gerade der spanische Referent hat dann die Delbrückschächte nicht Polen, sondern Deutschland zuerkannt, worüber in Polen ein nicht geringer Ärger entstand. Karl Stephan aber war polnischer Staatsangehöriger geworden und hatte Polen 4000 Hektar seiner Güter geschenkt, wonach ihm immerhin noch 60 000 Hektar verblieben. Wie Seyda mitteilte, **hat Skrzyński die Zusage gemacht, daß Karl Stephan seinen Besitz behalten dürfe, ein Versprechen, das der jetzige Minister nicht mehr gut zurücknehmen könne.** Über alles dieses geriet die Linke in Entrüstung, und sie versäumte nicht, im Ausschuß den Herren der Rechten zu sagen, was sie mit dieser Art der Behandlung der Sache alles verdorben hätten. Seyda und seine Anhänger auf der Rechten schoben die Schuld auf Skrzyński. Schließlich wurde ein Unterausschuß aus 6 Mitgiledern ernannt, dem der Minister noch vertrauliche Mitteilungen machen will. Dann soll die Angelegenheit im Ausschuß weiter behandelt werden.

Kommunalfinanzen und Vermögenssteuergesetz.

Im Namen des Finanzministers schlug Vizeminister Markowski in der Donnerstagsitzung des Finanzausschusses vor, daß die Debatte über den Gesetzentwurf, der die vorläufige Regelung der Kommunalfinanzen betrifft, vertagt würde. Gleichzeitig schlug er Aufnahme der Beratungen über das Vermögenssteuergesetz vor. Der Vorschlag des Vizeministers wurde angenommen.

Der sterbende Wald.

Roman von Heinz Alfred v. Byern.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das also war aus der „kleinen" Marianne geworden, dem Mädchen mit dem Hängezöpfchen, den halblangen Kleidern und den jungenhaften Manieren! Und all diese blutwarme Jugend und Schönheit verkümmerte in der Sorge um den kranken Vater, in der Einsamkeit und weltvergessenen Abgeschlossenheit des alten, düsteren Schlosses! Hasso fühlte ein inniges Mitleid! mit dem jungen Mädchen, — wirklich nur Mitleid Oder war es gar — — — Aber Redern wagte nicht den Gedanken zu Ende zu denken, das fehlte ja gerade noch, daß er sich hier Hals über Kopf verliebte! Nein, für solche Torheiten hatte er jetzt keine Zeit, denn seine ganze ungeteilte Kraft gehörte zunächst, wohl für Jahre hinaus, der Bewirtschaftung des Gutes. Aber vielleicht lag es nur daran, weil er in den letzten Jahren so wenig mit Damen zusammengekommen war, da versauerte und verbauerte man und ließ sich von dem ersten hübschen Lärvchen, das einem über den Weg lief, blenden.

Hasso schob den verwitterten, graugrünen Jagdfilz aus der Stirn — es war doch eine Brummshitze, und hier, auf der Landstraße, wo die Sonne mitleidlos herniederbrannte, spürte man es doppelt. Die Luft schien förmlich zu flimmern, beklemmend, das Atmen erschwerend, legte sich der Staub auf die Lungen, und welk, erschlafft von der tagelangen brütenden Wärme hingen die dichtbestaubten Pappelblätter hernieder. Ein Gesperre winziger, gelbbrauner Rebhühner huschte wie Fahrmäuse über den Weg. Aus der Weizenbreite, deren Aehren bereits einen warmen, metallischen Goldbronzeton hatten, ertönte der Wachtelschlag: „Pick — werick! — Pick -- werick!" und ganz von ferne her klang das helle, klingende Dengeln einer Sense.

Wie ausgestorben schien dem langsam dahinwandernden Hasso die weite, tischflache Ebene, nur droben im leuchtenden, reinen Blau des Augusthimmels schwebte ruhig, mit gleitendem Schwingenschlage ein großer Brachvogel und ließ sein klagendes, langgezogenes „Di i — lütt! — Di i — lütt!" ertönen. Ein Flug Wildtauben stieß mit klatschendem Flügelschlag von einem abgeernteten Roggenfeld auf und strich einem kleinen Feldhölzchen zu.

Hier begann nun schon Rhenaer Flur. Hasso blieb stehen und strich sich mit der Hand über die heiße, feuchte Stirn. Dabei glitten seine Blicke unwillkürlich nach links, dorthin, wo ein schmales, langgestrecktes Haferfeld silberschimmernd sich dehnte. Distelfalter und schwarzblaue, an den Rändern der Flügeldecken goldgelb gefärbte Trauermäntel gaukelten über den körnerschwer sich neigenden Rispen. Was war das nur, diese beiden dunklen Striche in dem weißlichen Gelb der Halme — ein Distelstrauch? — Nein, denn jetzt bewegten sie sich, tauchten auf und nieder, und — nun hob sich unter gedrungenen, pechschwarzen Stangen mit kräftigen, elfenbeinweiß schimmernden Enden ein eisgrauer Grind.

„Dé, Senta!" zischte Redern und drückte die Hündin nieder, die, ihren Herrn verständnisvoll anäugend, glatt an den Boden geschmiegt, regungslos liegen blieb. Dann nahm Hasso vorsichtig die Doppelbüchse von der Schulter und pirschte gebückt den Feldrain entlang. So, — nun mußte es reichen! Vorsichtig hob Redern den Kopf; richtig, dort, kaum vierzig Gänge entfernt, stand der Bock, aber das Blatt war verdeckt und nur ein handtellergroßes Stück des Trägers blieb sichtbar. Zoll um Zoll hob Hasso die Büchse. Nun stand das blitzende Silberkorn mitten in dem rötlichen Braun — ein sekundenlanges Zögern —, ein leichter Druck am Abzug: „Peng — Klatsch!" und dort, wo noch soeben die Endspitzen des Gehörns gewesen waren, zitterten jetzt leise die Rispen.

Langsam, mechanisch eine neue Patrone in den Lauf schiebend, ging Redern auf die Stelle zu. Da lag der Bock bereits verendet, und rubinrot sickerte zäh und klebrig der Schweiß aus dem Einschuß. Eine sehr brave Krone, die man mancherorts schon als kapital ansprechen würde, breit ausgelegt, knorrig und edel in den Formen.

Hasso blickte auf. Von der Straße herüber klang Räderrollen. Ein leichter, mit zwei starkknochigen Braunen bespannter Jagdwagen kam heran. Nun hielt das Gefährt, und Redern sah, daß ihm Oberförster Sauer, der im Fond saß, zuwinkte. Das kam wie gerufen! Hasso verstaute den Bock mit verschränkten Läufen in den schweißdichten Rucksack und ging auf den Wagen zu. „Weidmannsheil!" Sauer streckte dem Rhenaer Majoratsherrn die Hand hin: „Ich hörte Sie schießen — Donnerschtag un' Freitag, hat der aber brav auf, so laufen in diesem Jahre nicht viele herum!"

„Weidmannsdank! Es war auch Dusel, reiner Zufall; ich kam gerade von Clanitz und war auf dem Heimwege, da lief mir der Bock in die Büchse. Na, — nun wird meine Mamsell ja wohl zufrieden sein, sie klöhnt mir schon seit einer Woche die Ohren voll."

Der Oberförster lachte: „Ja, ja, die leidige Magenfrage spielt jetzt die Hauptrolle, und vorläufig wird's wohl auch nicht so bald besser werden; aber wollen Sie nicht einsteigen?"

„Wohin geht denn die Fahrt?"

„Geradewegs zu Ihnen. Mir ist da nämlich 'ne tolle Sache passiert, und ich wollte Sie um Rat und freundnachbarliche Hilfe bitten. Aber das erzähle ich Ihnen später."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Eine Encyclopädie der Weltliteratur.** Die Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, bekannt durch das monumentale Burger-Brinckmannsche Handbuch der Kunstwissenschaft, bringt jetzt eine Encyclopädie der Weltliteratur heraus, ein Unternehmen von großartigen Formen. Der Herausgeber dieses von zahlreichen Universitätslehrern und Fachgelehrten bearbeiteten „Handbuchs der Literaturwissenschaft" ist Oskar Walzel. Es erscheint in Folioformat in Lieferungsform mit etwa 3000 Illustrationen, farbigen Tafeln, Handschriftproben, Faksimiles usw. Methodisch wird diese neue Weltliteraturgeschichte die modern philosophisch-ästhetische Betrachtung der Dichterwerke herausarbeiten, der gegenwärtige Stand der ausländischen Forschung wird überall berücksichtigt; die Encyclopädie als Ganzes will ein Denkmal deutscher Wissenschaft sein, gleichzeitig Gemeingut des deutschen Volkes werden. Zu den Mitarbeitern gehören u. a. Bethe-Leipzig, Fehr-Zürich, Frings-Bonn, Hecht-Göttingen, Heiß-Freiburg, Heusler-Basel, Kappelmacher-Wien, Keller-Münster, Klemperer-Dresden, Körner-Prag, Lommatzsch-Greifswald, Neubert-Leipzig, Hatzfeld-Frankfurt, Hock-Wien, A. H. Kober-Berlin. Zunächst gelangen zur Ausgabe: Walzel, Gehalt und Gestalt im Kunstwerk des Dichters; die romanischen Literaturen (19./20. Jahrhundert von Heiß, Renaissance von Klemperer-Hatzfeld); Fehr, Englische Literatur des 19./20. Jahrhunderts; Heusler, Altgermanische Literatur; Kober, Neuere nordische Literaturen.

Gegen die Schädigung der polnischen Mark.

Erfolgreiche Zugrevisionen.

Die Revision gegen Valutaschieber an den Grenzen des Reiches dauert an. In Dirschau wurde eine Reihe Revisionen in Zügen, die nach Danzig gingen, auf dem Bahnhofe vorgenommen. Hierbei hat man sehr gute Ergebnisse gehabt. Es wurden große Mengen Valuten und Devisen beschlagnahmt. In Krakau und Czenstochau wurden ebenfalls fremde Valuten beschlagnahmt. Vor einigen Tagen wurden in Lodz und Kalisch plötzlich Untersuchungen in den Zügen, die nach Deutschland gingen, vorgenommen. Eine große Panik entstand zwischen dem Publikum. Ein großer Teil des reisenden Publikums verließ den Bahnhof und kehrte in die Stadt zurück.

Der Gipfelpunkt der Krise überschritten.

„Kurjer Czerwony" berichtet, daß trotz des Steigens des Dollars in Berlin von 110 000 auf 155 000 und des darin zum Ausdruck kommenden neuerlichen Sturzes der deutschen Mark, welche gewöhnlich die polnische mit sich reißt, die polnische Mark keinen größeren Schwankungen unterliegt. In Finanzkreisen ist man der Ansicht, daß der Gipfel der Krise überschritten ist.

Einberufungen und Beurlaubungen.

Militärische Uebungen.

Der Jahrgang 1902 wird am 1. November eingezogen werden. Zwischem dem 16. Juli und dem 11. August werden Übungen der Reservisten der Jahresklasse 1897 bis 1896, die bisher aus irgendwelchen Gründen an Übungen noch nicht teilgenommen haben, stattfinden. Ausgeschlossen sind Landwirte, die Mitte September eingezogen werden sollen.

Ernteurlaub für Soldaten.

In den nächsten Tagen wird ein Erlaß des Kriegsministers über einen vierwöchentlichen Urlaub für Soldaten, die in der Landwirtschaft während der Ernte gebraucht werden, erscheinen. Der Erlaß betrifft den Jahrgang 1901.

Die Wahung der Elternrechte.

Antwort des Unterrichtsministers.

Auf die Interpellation der Abg. Daczko und Gen. betreffend die Achtung der Elternrechte und die Haltung der Schulbehörden.

An den Sejmmarschall der Republik Polen in Warschau.

Indem ich das Schreiben vom 22. April 1923 L. 501 I., betr. die Interpellation des Abg. Daczko und anderer in Angelegenheit der Wahrung der Elternrechte bei der Entscheidung der Erziehung ihrer Kinder hiermit erledige, teile ich folgendes mit:

Im Sinne der Art. 8 und 9 des Versailler Friedensvertrages vom 28. Juni 1919 und der entsprechenden Artikel der Verfassung der Republik Polen sind alle Schulen, sowohl öffentliche als private, mit deutscher Unterrichtssprache nur allein für Kinder polnischer Bürger bestimmt, welche den völkischen Minderheiten angehören, in diesem Falle der deutschen Nationalität. Es ist daher der Standpunkt richtig, daß Kinder polnischer Herkunft und polnischer Muttersprache anderssprachige Schulen, die allein für die Minderheit eingerichtet sind, nicht besuchen dürfen, noch bei Berechnung der Schülerzahl mit in Betracht gezogen werden können, wie das gesetzlich für die Anlegung öffentlicher Schulen festgesetzt ist.

Von dieser Ansicht ausgehend, hat die frühere Posener Regierung durch die Verordnung vom 3. Juni 1919, Nr. 16 662/19 II Gen., welche auch für das Gebiet der Wojewodschaft Pommerellen verbindliche Kraft erhalten hat, bestimmt, daß die Aufnahme polnischer Kinder in die öffentlichen und privaten deutschen Schulen nicht gestattet sei und Ausnahmen von einer schriftlichen Genehmigung der Regierung abhängig gemacht werden (Urz. Gar. Szk. dla Województwa Poznańskiego i Pomorskiego R. 1920 Nr. 5/6 Dot. nadzw. str. 10).

Nach diesem Grundsatze haben die Leiter der deutschen Schulen die Verpflichtung, von den Vätern, welche ihre Kinder zur Schule anmelden, eine Erklärung zu fordern, daß sie deutscher Nationalität seien. Falls es in dieser Beziehung zwischen der Meinung der Schulorgane und den Eltern der Kinder zu einer verschiedenen Ansicht kommt, ob das Kind eine polnische oder deutsche Schule zu besuchen verpflichtet wäre, oder auch falls die Schulaufsichtsbehörden zu der Überzeugung kommen, daß die Erklärung der Eltern nicht der Wahrheit entspricht, wird gewöhnlich von dem in Frage kommenden Vater eine protokollarische Erklärung gefordert, daß er deutscher Nationalität sei. Eine solche protokollarische Erklärung des Vaters über seine Nationalität wird in der Regel als maßgebend erachtet, und das Kind bleibt in diesem Falle in der deutschen Schule. Ebenso ist in gemischten Ehen die Nationalität des Vaters in diesem Falle maßgebend. Es sind daher unter diesen Verhältnissen die Eltern nicht des Einflusses bei der Auswahl der Schule beraubt, und die Schulbehörden bereiten keine Schwierigkeiten bei der Zuweisung der Kinder in Schulen nach der Nationalität der Väter oder ihrer rechtlichen Vertreter.

Was nun das Gebiet des früheren Kongreßpolen anbetrifft, wo die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages gar keine Geltung haben, hatten auch hier die Eltern die Möglichkeit, eine entsprechende Erklärung abzugeben auf Grund eines Beschlusses des Ministerrats über die Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache vom 3. März 1919, ob sie für ihre Kinder eine deutsche oder polnische Schule wünschen.

Der polnische Staat hat das moralische und formale Recht, eine Kontrolle über die Einschulung der Kinder in die Volksschulen im allgemeinen und für die nationale Minderheit im besonderen auszuüben, weil im Verhältnis zur Zahl der Kinder der entsprechenden Nationalität und Muttersprache die Anlegung und die Organisation der Schulen geregelt werden muß und nicht der Fall eintreten darf, daß Schulen mit deutscher Unterrichtssprache für die Kinder polnischer Nationalität und Muttersprache angelegt und unterhalten werden.

Auch der Versailler Vertrag und die entsprechenden Bestimmungen der Verfassung haben allein den Schutz der Minderheiten zum Ziele, und es stände im Widerspruch mit dem Geiste und den Absichten dieser Gesetze, wenn die Schulen und Erziehungsanstalten, die für die Minderheit, in diesem Falle für die deutsche, bestimmt sind, an Stelle ihrer eigentlichen Aufgabe, wirklich der Minderheit zu dienen, sich durch die Annahme von unzweifelhaft polnischen Kindern der weiteren Germanisation des polnischen Volkes dienstbar machten.

Bei der Prüfung der Angelegenheit muß der Umstand unparteiisch beachtet werden, daß in einigen Gebieten infolge des jahrhundertelangen Einflusses durch verschiedenartige Mittel die Ortsbevölkerung — obgleich ursprünglich polnisch — verleitet worden und bisher nicht genügend völkisch aufgeklärt, fortgesetzt unbewußt den gewissenlosen und aus Gründen der Politik betriebenen Agitation gewisser Personen für die deutsche Schule unterliegt.

Die Schulbehörde, welche völlig objektiv und in Übereinstimmung mit den bestehenden Gesetzen die Grundsätze beachtet, daß die Kinder deutscher Nationalität und Muttersprache gesicherten Unterricht in ihrer Muttersprache erhalten, müssen mit gleicher Unparteilichkeit dieselben Grundsätze gegenüber den polnischen Kindern beachten.

In Angelegenheit des Gesetzes über die Minderheitsschulen bemerkt das Ministerium, daß der Entwurf dieses Gesetzes in Vorbereitung ist und in einer gewissen Zeit in den Sejm eingebracht wird.

Der Minister: (—) Głąbiński.

Wichtige Entscheidungen.

Der deutsch-polnische Gerichtshof in Genf

hat, wie die Polnische Telegraphen-Agentur auf Grund einer Mitteilung des Hauptliquidationsamtes bekannt gibt, nachstehendes Urteil gefällt:

1. Alle Anträge von Tiedemanns und anderer um Aufhebung der Liquidation ihrer Güter, Betrauung neutraler Sachverständiger mit der Abschätzung der betreffenden Güter und anderer werden abgewiesen, da die polnische Regierung das Recht freier Liquidationsdurchführung auf ihrem Gebiet habe.

2. Ein ähnlicher Antrag Radetz's und 78 anderer deutscher Bürger um Beauftragung von Sachverständigen mit der Güterabschätzung wird zurückgewiesen, da der Gerichtshof in das Liquidationsverfahren der polnischen Regierung nicht eingreifen könne, weil dieser das Recht zustehe, im Einklang mit ihren Gesetzen Liquidationen durchzuführen.

3. Der Antrag des deutschen Bürgers Buechel auf Rückgabe der von den polnischen Behörden beim Überschreiten der deutsch-polnischen Grenze seitens des Klägers beschlagnahmten Gold- und Silbermünzen wird abgewiesen.

4. Bezüglich der Angelegenheit des deutschen Bürgers Heussen wird eine Untersuchung durch Sachverständige angeordnet.

Der Internationale Schiedsgerichtshof im Haag

hat das Recht der Intervention Polens in Sachen des Dampfers „Wimbledon" anerkannt und den Tag des Beginns der Verhandlungen festgesetzt.

Der Staatsgerichtshof in Polen.

Vor einigen Tagen ist das Gesetz über den Staatsgerichtshof in Kraft getreten. Dieses Gesetz stellt die Verantwortung der Minister für Verletzungen der Verfassung und der Gesetze oder für den Staat schädigende Handlungen fest.

Die Minister können vom Sejm auf Grund eines wenigstens von 100 Abgeordneten unterschriebenen Antrages zur Verantwortung gezogen werden. Die Anklage muß in einer Kommission durchberaten und vom Plenum des Sejm in Gegenwart der Hälfte der Abgeordneten mit einer 3/5-Majorität beschlossen werden. Zur Vertretung der Anklage vor dem Staatsgerichtshof wählt der Sejm in jedem einzelnen Falle drei Abgeordnete.

Der Staatsgerichtshof hat seinen Sitz in Warschau und besteht aus dem Präsidenten und zwölf Mitgliedern, welche der Sejm und Senat außerhalb ihrer Mitglieder wählt.

Mitglied des Staatsgerichtshofes kann ein polnischer Staatsbürger, der das 40. Lebensjahr überschritten hat und kein Staatsamt innehat, werden. Wenigstens die Hälfte der Mitglieder muß aus Juristen bestehen. Die Mitglieder des Staatsgerichtshofes sind in Ausübung ihrer Amtstätigkeit unabhängig und können aus diesem Titel nicht zur Verantwortung gezogen werden.

Vor dem Staatsgerichtshofe findet die Strafprozeßordnung Anwendung. Der Staatsgerichtshof kann folgende Strafen aussprechen: Verlust der politischen Rechte auf eine beschränkte Zeit oder für immer, Verlust des Rechtes, ein öffentliches Amt zu bekleiden und Entlassung aus dem Staatsdienste.

Der Staatspräsident ist ebenfalls vor dem Staatsgerichtshofe für Verletzungen der Verfassung, für Landesverrat und alle strafrechtlichen Vergehen verantwortlich. Der Staatspräsident kann vom Sejm auf Grund analoger Vorschriften, wie die Minister, zur Verantwortung gezogen werden.

Aus der polnischen Presse.

Wenn eine polnische Firma im „Berliner Tageblatt" inseriert.

Am 22. Juni war im „Berliner Tagebl." eine Anzeige großen Formats zu lesen, in der die Aktiengesellschaft H. Cegielski in Posen einen technischen Direktor für Lokomotivenbau suchte. Die Anzeige erhielt unter anderem den Satz: „**Kenntnisse der polnischen Sprache sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung.**" Woraus man wohl schließen darf, daß es der Firma Cegielski darauf ankam, einen technisch den Anforderungen in weitestem Maße genügenden Direktor zu gewinnen, und daß sie auf die technische Leistungsfähigkeit des Anzustellenden so großen Wert legte, daß die Frage der Nationalität und der Muttersprache dahinter zurücktreten mußte.

Das kann der „Kurjer Poznański natürlich nicht billigen. Er schreibt in seiner Nr. 144 (Donnerstag, 28. Juni) unter der Überschrift: „Eine fatale Bekanntmachung":

„Wir gestehen offen, daß wir diese Nachricht mit wirklichem Verdruß bringen. Wir wissen, wer an der Spitze der Fabriken der Firma H. Cegielski steht. Bekannt ist uns die Zusammensetzung ihres Aufsichtsrates und Vorstandes; wir kennen die Mitglieder als gute Bürger und redliche Polen. Deshalb nehmen wir auch an, daß die Anzeige in einem deutschen Berliner Blatt, dazu noch solchen Inhalts, ohne Wissen und gegen die Intentionen der verantwortlichen Faktoren der Firma aufgegeben worden ist. Die Anzeige hat im Namen der Fabrik irgend jemand aufgegeben, der sich nicht darüber klar war, was er tat. Berücksichtigen wir dabei besonders folgendes Moment: Es ist ein technischer Direktor für die Lokomotivenfabrik nötig. Wir wissen positiv, daß es in Polen polnische Ingenieure im Überfluß gibt. Sie besitzen durchaus die Qualifikationen, um einen solchen Posten übernehmen zu können. Das ist das eine, — und jetzt das andere: Die gesamte Bevölkerung erwartet mit immer größerer Ungeduld, daß unsere Regierung endlich eine systematische, gründliche Ausweisung deutscher Optanten und deutscher Staatsbürger aus Polen in Angriff nimmt, was eine unumgängliche Bedingung ist für eine günstige Entwicklung des polnischen Staates, für seine Sicherheit und die richtige Gestaltung der Beziehungen zu den Deutschen, die als polnische Staatsbürger in Polen verbleiben. Sollte die Fabrik Cegielski wollen, daß es bei uns mehr Deutsche gibt statt weniger, wie es die ganze polnische Bevölkerung wünscht und wie es im vitalsten Interesse Polens liegt? Wir glauben es nicht; wir können es auch nicht einmal annehmen. Die Firma Cegielski muß jedoch unbedingt Aufklärung schaffen, besonders deshalb, weil bei den maßgebenden und verantwortlichen Faktoren Intentionen nicht vorhanden waren waren und — was das Wichtigste ist — weil weder ein importierter Deutscher noch Jude, sondern nur ein geborener Pole Direktor in ihrer Lokomotivenfabrik sein wird. Das von der Firma Cegielski zu verlangen, haben wir das gute Recht, da die Firma bei uns eine überlieferte gute bürgerliche Meinung genießt. Diese Meinung darf nicht mutwillig aufs Spiel gesetzt werden."

Eine Konferenz der kleinen Entente.

In Sinaja, der Sommerresidenz des rumänischen Königs, findet Mitte Juli eine Zusammenkunft von Vertretern der Kleinen Entente, jedenfalls ihrer Außenminister statt. Der Termin der Zusammenkunft ist früher gelegt worden wegen der Ereignisse in Bulgarien und der gespannten Lage in Lausanne. Die Konferenz wird über die Frage der Vertretung der Kleinen Entente im Völkerbundsrate sprechen. Anfang September findet nämlich die Neuwahl der Mitglieder des Völkerbundsrates in Genf statt. Man vermutet, daß die Tschechoslowakei die Vertretung erhält. Ferner soll über die zukünftige Haltung der Staaten gegenüber Sowjetrußland beraten werden.

Französische Besorgnisse wegen der englischen Rüstungen.

„Echo de Paris" schreibt, es werde Engländer geben, die erklären würden, die Verantwortung für die neuen militärischen Ausgaben fielen auf die Franzosen zurück, die von der Rüstungstollheit befallen seien. Ein wenig mehr Nachdenken würde aber zu der Erkenntnis führen, daß die französischen Rüstungen nur im Verhältnis zur deutschen Gefahr (!) stünden, und daß feste Garantien gegen ein Wiederaufleben dieser Gefahr nötig seien. Frankreich sei der Ansicht, daß die für ein Menschenalter in Versailles aufgestellte Ordnung mit Hilfe der Gewalt aufrechterhalten werden müsse. Das Blatt sieht Klagen voraus. „Matin" meint, der englische Ministerpräsident habe erklärt, er wolle zu einem Abkommen über die Luftabrüstung gelangen. Es sei ein seltsames Mittel, dieses Abkommen damit einzuleiten, daß man ein ungeheures Budget für die Luftflotte einsetze. Der erste Artikel eines solchen Abkommens zwischen Frankreich und England müsse bestimmen, daß beide sich vereinigten, von Deutschland jeden Respekt der Verträge zu verlangen. (Diese Pressestimmen zeigen aufs deutlichste die aufkeimende Besorgnis in Frankreich, daß England, auf eine vergrößerte Luftflotte gestützt, eine wirklich energische Haltung in der Reparations- und Ruhrfrage einnehmen wird. D. Schriftl.)

In der Aussprache über das Militärbudget in der Pariser Kammer verlangte der Kriegsminister eine Erhöhung des Kredits für das Flugwesen um 37 Millionen. Er sagte: „Nach dem Waffenstillstand konnten wir 2000 Flugzeuge in den Verkehr setzen, heute haben wir nur 1300 zur Verfügung. Deutschland macht bemerkenswerte Anstrengungen nach dieser Richtung. Um Deutschland, nicht um England handelt es sich. (Dies dürfte kein ernsthafter englischer Politiker den Franzosen glauben. D. Schriftl.) Nach den Lehren des Weltkrieges wäre es unverantwortlich, wenn wir nicht das Notwendige unternehmen wollten." (Lebhafter Beifall.)

Der Abg. General Castelnau nahm, wie er sagte, zur **Beruhigung der Kammer, die in dieser Sache übertriebene Befürchtungen zeige,** das Wort. Er erklärte: **Ich glaube, daß wir im Flugverkehr an der Spitze sämtlicher Nationen stehen.** (Beifall.) (Deshalb eben verstärkt auch England mit vollem Recht seine Luftflotte. D. Schriftl.)

Theunis bildet wieder das belgische Kabinett.

Theunis hat die Bildung des belgischen Kabinetts übernommen, nachdem die Parteien sich auf seine bekannte Formel in der Frage der Genter Universität und in der Frage der Militärdienstzeit geeinigt haben. In Gent soll ein großer Teil der Vorlesungen in flämischer Sprache gehalten werden, die französische Sprache jedoch nicht ganz verschwinden. Das Kabinett wird dieselbe Zusamensetzung haben, die es bis zu seiner Demission gehabt hat. Die königliche Verfügung wird heute unterzeichnet und die Erklärung des Kabinetts wird am Dienstag in der Kammer verlesen werden.

Taten der Niedertracht.

Nach einer Meldung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" aus Buer wurde dort auf der Treppe zur Sparkasse der Zechenbote Prinzen von einem belgischen Offizier erschossen. Prinzen war zuerst von dem Offizier gestoßen worden und soll sich dies in energischer Weise verbeten haben. Prinzen ist Schwerkriegsbeschädigter und Vater von fünf Kindern.

Vor dem Rathaus in Horst-Emscher wurde ein Mann, der in das abgeschlossene Gebäude wollte, erschossen.

In Gladbeck ist ein neues Opfer der französischen Herrschaft zu verzeichnen. In der Söllerstraße wurde eine Frau, die sich mit ihrem Ehegatten dort aufhielt, von einem im Solde der Franzosen stehenden Italiener, der sich in Begleitung eines französischen Soldaten befand, durch einen Schuß so schwer verletzt, daß sie bald darauf verstarb.

Außer den bereits gemeldeten Opfern ist gestern in Buer noch der Sohn des Steigers Werner von französischen Soldaten erschossen worden. Auch die Zahl der schwerverletzten Personen stellt sich als höher heraus, als ursprünglich angegeben wurde. Unter anderem ist auch eine Frau durch einen Brustschuß schwer verletzt worden.

Am 23. Juni, abends gegen ½11 Uhr, wurde die junge 17jährige Ehefrau des Bergmanns Zielmann bei Schonnebeck, als sie sich auf der Rückkehr von einer Reise auf dem Wege von Kray nach Schonnebeck befand, von einem Franzosen in Zivil und zehn französischen Soldaten in Uniform überfallen, mißhandelt, auf eine Wiese geschleppt und vergewaltigt. Ein in ihrer Begleitung befindlicher junger Mann wurde ebenfalls mißhandelt. Der jungen, erst 17 Jahre alten Frau wurde das Gepäck mit Lebensmitteln und anderen Gegenständen im Werte von einer Million Mark und 28 000 M. Bargeld gestohlen.

Aus dem Bezirk Mainz sind heute 600 Eisenbahner mit ihren Familien ausgewiesen worden. Ihr Hausrat wurde „beschlagnahmt".

Wie verlautet, haben etwa 285 Eisenbahnerfamilien von Duisburg-Hauptbahnhof aus die Fahrt ins unbesetzte Gebiet angetreten. Mit den Duisburgern zusammen werden, wie es heißt, 85 Eisenbahner nebst Familien aus Oberhausen-West, die gleichfalls den „Ausweisungsbefehl" erhielten, die Reise antreten. Alle Ausgetriebenen müssen ihr Mobiliar in der Wohnung zurücklassen.

Wie wir hören, haben die Franzosen während der letzten Tage fünfzehnhundert Familien von Eisenbahnbeamten aus dem Bezirk Rheinhessen ausgewiesen. Insgesamt kann die Zahl der von diesem Ausweisungsbefehl betroffenen Einzelpersonen auf 6000 geschätzt werden.

Die Buße der Stadt Dortmund.

Wegen der Erschießung der beiden französischen Feldwebel in Dortmund am 9. Juni wurde über die Stadt Dortmund eine Buße von 2 Milliarden Mark verhängt. Doch gilt diese Strafe bereits als abgegolten durch die Wegnahme von 89 Milliarden in der Reichsbank Dortmunds.

Besetzung der Hohensyburg.

Am Freitag wurde von den Franzosen die an der Grenze des besetzten Gebietes in der Nähe von Hengstey gelegene Hohensyburg besetzt. Auf dem auf der Burg befindlichen Kaiser-Wilhelm-Denkmal hißten die Franzosen die Trikolore.

Protest gegen die Sprengungen.

Die „Memminger Zeitung" bringt einen Brief aus Gelsenkirchen, worin gesagt wird, daß sämtliche Schichten der Bevölkerung mit Ausnahme der ultrarechtsstehenden Kreise durchaus unzufrieden seien mit den immer wieder vorkommenden Sprengungen an Eisenbahnanlagen, Kanälen usw., die so gut wie gar keinen Wert hätten, und unter deren Folgen die Ruhrbevölkerung doppelt leiden müsse. Ungeheures Unglück werde durch die Verhaftungen, Wohnungsräumungen, Straßensperrungen usw. über die Bevölkerung gebracht. Unschuldige würden sinnlos über den Haufen geschossen. Schließlich müsse ja doch die Gesamtheit an den Milliardenschäden mit zahlen helfen. Die Mehrheit der Ruhrbevölkerung wünsche dringend, daß diese Sprengungen in Zukunft unterbleiben.

Statt jeder besonderen Meldung!

Heute verschied nach langem Leiden unsere treue Mutter

verw. Frau Auguste Henning
geb. Wendt,
im 60. Lebensjahre.

Die hinterbliebenen Kinder:
Georg Henning, Loitz,
Paul Henning, Berlin,
Ida Henning, Poznań.

Poznań, den 28. Juni 1923.

Die Beisetzung findet Dienstag, den 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des neuen Pauli-Friedhofes aus statt.

Gustav Glaetzner

Dachziegel-Zentrale und Baumaterialien-Grosshandlung

Telephon 3579. Poznań 3, Przecznica 1. Gegr. 1907

Telegr.-Adresse: Dachglaetzner, Poznań.

Dachmaterialien aller Arten:

Bedachungsziegel — Dachpappe — Steinkohlenteer
Klebemasse — Dachspliessen — Dachschindeln usw.
Ziegeleiprodukte jeglicher Gattung
Ia. Baustückkalk Portland-Zement
Alle sonstigen Baumaterialien.
Düngekalk und Düngegips. Kohle und Koks.

Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 30. 6., abends 7½ Uhr: **„Die schöne Helena“,** Komische Oper von Offenbach.

Sonntag, den 1. 7., abends 7½ Uhr: **„Lohengrin“,** Oper von Wagner.

Billettvorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn Górski im Hotel Monopol, Ecke ul. Fredry u. Sew. Mielżyńskiego.

Sonnabend, den 30. Juni, abends 8 Uhr
im **großen Saale des Evangelischen Vereinshauses**

FAMILIENABEND

der evangelischen Kirchengemeinden Posens.

Musikalische Darbietungen unter Leitung des **Herrn Pastors Greulich.**

Ansprachen und Schilderungen aus dem religiösen Leben der einzelnen Kirchengebiete des Landes von **P. D. Zöckler—Stanislau, Sup. D. Voss—Kattowitz, P. Needra—Wilna, Abg. Utta—Lodz** und Vertretern von **Bielitz und Warschau.**

Eintritt frei.

Alle Evangelischen der Stadt und Umgegend werden hierzu eingeladen. (7861

Achtung! Landwirte! Achtung!

Allen Fachgenossen, die durch **Liquidation** bedroht werden, empfehlen die Unterzeichneten in allen diesen Angelegenheiten, auch besonders betr. Aufstellung von Werttaxen, sich an die

Zentralbuchstelle des Ostens
Berlin W 35, Lützowstraße 69

zu wenden, deren wir unsere Vertretung übertragen hatten und **dadurch entsprechende Erfolge erzielten.**

Rittergutsbes. **Friese**, Schwendten. Domänenpächter **Trips** Wykow. Amtsrat **Boldt**, Weine. Rittergutsbes. **Schwartz**, Schadlowitz. Oberamtmann **Plümecke**, Engelheim. Oberamtmann **Kiele**. Bollwitz. Rittergutsbesitzer **Neumann**, Schwendten. Rittergutspächter **Ehrenfried**. Domänenpächter **Dörschlag**. Gischewo. Oberamtmann **Lipinski**. Dobrizial.

Teatr Pałacowy

Plac Wolności 6.

Nur 5 Tage vom 27. 6.—2. 7. | Nur 5 Tage vom 27. 6.—2. 7.

„Paris — Konstantinopel“

dritte u. letzte, gleichzeitig aber die prächtigste, lustigste und fesselndste Serie aus d. hervorragenden Zyklus

„Das Weib mit den Millionen“.

Anfang der Vorstellungen um 4, 6¼, 7½ und 9 Uhr.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß wir **unser Geschäft** vom 1. Juli d. Js. zum **Herrn Nowacki verlegt haben,** und bitten um weiteres Vertrauen.

Ergebenst

Gebrüder Drochowski,
Fleischerei und Viehhandlung,
Murowana Goślina.

7856]

Kl. herrschaftl. Landbesitz

in **Holstein** (Bahnstation), **12 Morgen groß,** neue Gebäude, 6 Zimmer, Stallung, großer bestellter **Obst- und Gemüsegarten,** sofort beziehbar. Der Besitz liegt an der Chaussee, direkt am Wald. [7849

Preis 100 Millionen Mark.

Näheres **Otto Steffens, Itzehoe i. Holst.**
Telephon 600.

Allerart Brennholz,

Nutzholz, Stangen [7851
waggonweise und größere Posten **sucht** laufend **zu kaufen.**

Eggebrecht, Wieleń.

Vom 1. bis 8. Juli

Ausverkauf

von leicht beschädigten Gegenständen wie:

Kostüme, Mäntel, Röcke, Sweater, Kleider, Blusen

für Sommer und Winter unter Herstellungspreis.

Ausserdem empfehle ich:

Voile-Kleider und -Blusen,
Frotté-Kostüme und -Röcke, [727
Alpacca-Mäntel und -Röcke,
Staub- und Regenmäntel — Gummimäntel.

Winterkonfektion, Ulster, Plüschmäntel verhältnismässig vorteilhaft.

M. Malinowski,

Grösstes Spezialmagazin für Damen-Konfektion,
Poznań, Stary Rynek 57.

En gros. | Billigste Einkaufsquelle, weil eigene Fabrik. | En détail.

Empfehle mich zur Ausführung sämtl. in mein Fach schlagender Arbeiten, insbesond.

Polsterung von Möbeln, Tapezieren von Wohnungen usw. zu mäßigen Preisen.

Wojciechowski,
Tapezierer. Żydowska 27.

Heirat! Gutsit. Herren a. Deutschland u. d. Auslande wünschen glückl. Heirat. Damen, wenn auch ohne Verm., gibt Ausk. **Stabrey**, Berlin N. 113, Stolpischestr. 48.

Zur gefl. Beachtung:

H. Seydell's

Wesoły Początek

kostet jetzt 12 000 M., nach auswärts unt. Postnachnahme 13 500 M. oder gegen vorherige Einsendung d. Betrages.

Posener Sprachführer

deutsch-polnisch,

kostet jetzt 10 000 M., nach auswärts unt. Postnachnahme 11 500 M. oder gegen vorherige Einsendung d. Betrages.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Meckelburg & Co.
Poznań (Jeżyce)
ul. Patrona Jackowskiego 35,
erledigt schnellstens
Grundstücks-An- und Verkäufe
in Grosspolen und ganz Deutschland.



Praktisch u. billig!

Durch Telephonanruf **2562** u. **5374** bestelle ich für alle Familienfeste sowie zum Tagesgebrauch die bekannten Biere:

Kobylepoler Pilsener,
Kobylepoler Senator,
Żywiecer Porter.

Lieferung **ausschließlich in Syphonen** à 5 u. 10 Ltr., gefüllt m. Kohlensäure durch Firma

Hurtownia Piw, Jerzy Krzywoń
Poznań, Piekary 17 u. Fr. Ratajczaka 15
(Apollo-Haus).

„Lecznica Związkowa“

Telephon 37-11. Poznań, ul. Fredry 12. Telephon 37-11.

Behandlung

angeborener und erworbener Verunstaltungen, von Knochenbrüchen und Verrenkungen, von Erkrankungen der Wirbelsäule und Extremitäten, Lähmungen, Knochentuberkulose, Gelenk- und Knochenerkrankungen (Dr. Cetkowski, Spezialarzt für orthopädische Chirurgie).

Behandlung

von Nasen-, Ohren- und Halskrankheiten (Spezialarzt: Dr. Glabisz).

Die Anstalt besitzt sämtliche Vorrichtungen zur operativen elektro- und medico-mechanischen Behandlung.

Röntgen. Anfertigung orthopäd. Apparate. Ständiger Anstaltsarzt.

Die Klinik steht nach Möglichkeit zur Verfügung anderer Herren Ärzte.

Posener Handwerker-Verein.

Dienstag, den 3. 7. 23, 8 Uhr abends:

Mitgliederversammlung

in den Räumen der **Loge (Grobla).**

Tagesordnung:

Berichte und Besprechung von Tagesfragen.

Der Vorstand.

Für meine Nichte,

Mitte der Zwanziger, sympathische, mittelhohe Erschein., vermögend, ernst und edelgesinnt, evg., Fabrikantentochter, gebildet,

suche zwecks Heirat einen gebild. Herrn

von makellosem Ruf und Charakter, evang., Vermögen nicht Bedingung. Beitritt zum Unternehmen (techn. Branche) nicht ausgeschlossen. — Nur seriöse Herren wollen ihre Anerbieten richten unt. **„Makellos 7850“** an die Geschäftsstelle d. Bl.



AUTO PNEUS

Leichtbenzin

sowie jegliches Autozubehör offerieren zu billigsten Preisen

„Brzeskiauto“
Tow. Akc.
Poznań, ul. Skarbowa 20.

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe

kaufen Sie am preiswertesten bei

Otto Wenge, Wellnau (Kiszkowo).

Gold
Brillanten
Silber

Gelegenheitskäufe. Verkauf und Ankauf.

Chwiłkowski,
Poznań, św. Marcin 40.

Zu kaufen gesucht

Eß- u. Kaffee-Service und Gardinen.

Offerten unter **7859** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kirschenofferte

größerer Angebote erbittet **Ehlert**, Poznań, Żydowska 3.

Elegante

Kinderkleidchen (neu)

1—14 Jahre zu **verkaufen.**
Jozwiakowska, Mickiewicza 17 III.

Teppich

(2×3), sehr gut erhalten zu **verkaufen.**

P. Noack, ul. św. Czesława 7.

Regen und Sonnenschein.

Man soll nicht viel vom Wetter reden und noch viel weniger auf das Wetter schelten. Man ändert es doch nicht, und, wie es auch sei, es kommt aus Gottes Händen. Aber, wenn es, wie wir es erlebt haben, in diesen letzten Monaten, ohne Aufhören regnet und kalt ist, daß das Getreide kein Korn ansetzen kann, das Heu zu ertrinken droht, die Hackfrüchte sich nicht entwickeln können, das Obst am Baume fault, ehe es reift, und wenn dann endlich die Sonne einmal wieder scheint, dann ist es erlaubt, auch einmal vom Wetter zu reden, denn dann hat das Wetter einmal zu uns zu reden.

Verstehen wir die stumme Sprache der fallenden Regentropfen und der lachenden Sonnenstrahlen? Ich vernehme aus ihnen die Stimme Gottes: „Siehe, du Menschenkind, du kannst nicht leben ohne Sonnenschein, deine Nahrung verdirbt, deine Gesundheit leidet Schaden, dein Gemüt ist bedrückt. Aber deine Seele? Braucht sie nicht auch Sonnenschein? Ist sie auch so traurig, wenn einmal meine Gnadensonne ihr Angesicht verbirgt? Es hat einer gesungen: „Fahr hin, eine andre Sonne, mein Jesus, meine Wonne, gar hell in meinem Herzen scheint. Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ.“ Seele, ist das auch deine Sonne? Du kannst nicht leben ohne sie.

Und wiederum lausche ich auf die fallenden Tropfen und suche zu lesen in den lachenden Sonnenstrahlen und vernehme aus ihnen die Stimme Gottes: „Siehe, du Menschenkind, du seufzest, wenn **dir** die Sonne nicht scheint. Aber sollst du nicht selber Sonne sein? Warum gehen die Deinen freudlos und gedrückt einher? Ist es nicht vielleicht deine Unfreundlichkeit, dein mürrisches Wesen, deine Verstimmung, die auf ihnen lastet wie ein Regentag? Es hat einer gesungen: „Hab Sonne im Herzen!“ Ganz recht, aber ich sage dir mehr: „Sei selber Sonne für andere!“ Die Schrift sagt: „Die den Herren lieb haben, sollen sein, wie die Sonne aufgeht in ihrer Macht.“ O, ein herrlicher Dienst, Gottes Sonnenstrahlen in dunkle Menschenherzen hineinleuchten zu lassen!

Nun scheine, Sonne, nun fallt, ihr Regentropfen! Es ist doch der Vater im Himmel, der seine Sonne aufgehen läßt über Guten und Bösen und läßt regnen über Gerechten und Ungerechten. Und seine Sonnenstrahlen und seine Regentropfen sind Prediger seines Namens. Land, Land, Land, höre des Herren Wort!

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, 30. Juni.

Vor acht Tagen.

Nachträgliches zur 375jährigen Gedenkfeier der Petrigemeinde.

Wir Evangelischen unserer Stadt und unseres Landes dürsten nach starken und tiefen Eindrücken. Wie die Christuskirche bei der Einweihung ihrer Kriegergedenktafeln, wie die Paulikirche am Missionstage der Kirchlichen Woche, so sah auch die Petrikirche am Sonnabend, dem 24. Juni, bei der Feier ihres 375jährigen Bestehens eine Besucherzahl, die an Friedenszeiten erinnerte. Wie der Schmuck der Kirche — Eschenzweige im Schiff, große Sträuße von Nachtviolen auf dem Altar zu beiden Seiten des weißen Kreuzes — festlich stimmte, so war auch die zahlreiche Anteilnahme aus der ganzen Stadt der feiernden Gemeinde eine herzliche Freude. Dürfen wir sie auch als eines der Zeichen dafür nehmen, daß sich allmählich unter den Evangelischen Posens ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl bildet? Sie haben auch ihre große Vergangenheit gemeinsam. Die ist allerdings auch heute noch, wo die gesegneten Notzeiten früherer Jahrhunderte der Gegenwart so viel unmittelbar Lehrreiches und Herzstärkendes zu sagen haben, viel zu wenig bekannt. Daß die beiden Bändchen von Dr. Wotschke („Das Evangelium im Posener Lande“ und „Das Evangelium unter dem Kreuz“) in dieser Beziehung nicht Wandel zu schaffen vermochten, hat seine Ursache; sie lesen sich schwer und geben kein anschauliches Bild. Aber wir haben jetzt, was wir brauchen: Friedrich Just (Pfarrer in Sienno) „Kreuzkirche“. Das sind deutliche, farbige, festumrissene Bilder aus der Vergangenheit unserer Kirche hierzulande, die keinem von uns unbekannt sein sollten —, jeder Leser kann sie in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung sofort kaufen. Wir **brauchen** diese Erinnerungen. Deshalb bedeutete die **Gedenkfeier der Petrigemeinde** ein Geschenk für alle Evangelischen unserer Stadt. Denn in diesem Gottesdienst und diesem Gemeindeabend wurde eine große Vergangenheit **so** lebendig, daß sie als Gegenwartskraft fruchtbar werden muß. Der Festgottesdienst hat an einem **solchen** Tage nicht die Aufgabe, Erinnerungsbilder vor die versammelte Gemeinde hinzustellen. Die Erinnerung ist nur der Ausgangspunkt für die Gegenwartsbotschaft. Aber gerade deswegen war die Vergangenheit mitten unter uns.

„**Gott ist gegenwärtig**“ — das war die Botschaft der Predigt des Geh. Konsistorialrats **Haenisch** für die feiernde Gemeinde (Text 3, Mos. 26, 11). Das war aber auch die Erfahrung und der Geist der alten böhmischen Brüder, die 1548 als Flüchtlinge, um ihres Glaubens willen vertrieben, im Posener Lande erschienen und hier in Posen ihre Versammlungen hielten, bis sie neuen Verfolgungen weichen mußten. Später hatten sie in Posen zwei Kirchen, eine deutsche und eine polnische; ihnen gehörte das Land von der Gegend der heutigen Garnisonkirche bis hin nach Jersitz; sie verloren alles, zweimal wurde ihnen ihre Kirche abgebrannt — sie wurden nicht heimisch in dieser Welt. Das vergegenwärtigten, heute unmittelbar verständlich, die Lieder des Gottesdienstes: von der Gemeinde gesungen der alte Betgesang der böhmisch-mährischen Brüder („Viel sind der Gefahren“) und Terstengens „Kommt, Kinder, laßt uns gehen“; von Mitgliedern des Bachvereins (unter Leitung von Pastor **Greulich**): „Herr nun selbst den Wagen halt“ (Zwinglis Reformationslied — Tonsatz von H. von Herzogenberg) und „Mein Leben ist ein Pilgrimstand“ (Aus dem französischen Psalter von 1562 — H. v. Herzogenberg); von einer Einzelstimme (Fräulein H. **Milbradt**-Posen) der Gemeinde ins Herz gesungen: „Selig sind, die Verfolgung leiden“ (Aus dem „Evangelimann“ von Kienzl). Auch die Schriftworte der Liturgie (Verse aus Ps. 77; 1. Petr. 2, 5—10; Eph. 2, 19—22) waren auf dies Thema gestimmt: Gäste und Fremdlinge — Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Generalsuperintendent D. **Blau** zeigte im Anschluß an Ps. 92, 13—15 in der Geschichte der einzelnen Gemeinden und ihres engeren Verbandes die Glaubenserfahrung der Gesamtkirche, der Petrigemeinde die herzlichen Segenswünsche der Gesamtkirche überbringend.

Beim **Gemeindeabend** leuchteten noch Lichter einer älteren Vergangenheit auf: im Geist der alten Unität (der reformatorischen und nachreformatorischen Zeit) der Geist der ältesten christlichen Kirche: ihre lebendige Hoffnung und ihr freudiger, auch im Martyrium getroster Glaube. Die Bedeutung der christlichen Hoffnung für die Gemeinde der Gegenwart schilderte Pastor **Schneider** im Bilde des Comenius, des letzten Bischofs der Brüderkirche, der als Pädagoge die allgemeine Kirchen- und Geistesgeschichte befruchtet hat. Den martyriumsgetrosten Glauben des Urchristentums verkörperte in der alten Unität u. a. der Senior Augusta, der nach entsetzlichen Folterqualen, die ihn nicht beugen konnten, von seiner schrecklichen Gefängniszelle aus eine unermüdliche Seelsorge an den verfolgten Brüdern entfaltete. Von ihm und von Georg Israel sprach Geh. Konsistorialrat **Haenisch**. Aus Glauben und Hoffnung Friede im Streit — so wehten diese Erinnerungen die Gemeinde an. Friede im Streit — das kündeten auch die Lieder des Abends (gesungen von Fräulein **Fuchs**): „Abendrot“ (Schubert); „Marias Wiegenlied“ (Max Reger); „Halleluja“ (Max Stange); „Ich will euch heben“ (O. Wermann, Text von R. Kögel).

Unwillkürlich wurden Erinnerungen an die Feier vor 25 Jahren wach. Geheimrat **Haenisch** erzählte davon nach Zeitungsausschnitten und andern Aufzeichnungen, u. a. daß damals für den Schmuck der Kirche 250 M. aufgewendet wurden, davon 100 M. für den Vorplatz; das Festmahl kostete 4 M. Es war äußerlich ein offizielles Fest im Stil jener glänzenden Zeit. Aber es fehlte z. B. nicht eine reich bemessene Bescherung für die Armen der Gemeinde, die ihr seit jeher besonders am Herzen lagen. Und innerlich stand die Feier hoch über allem irdischen Scheinwesen. Etwas Prophetisches hatte darin die 50jährige Jubelfeier der Petrikirche am 8. November 1891. In jenen Tagen, da Deutschland auf der Höhe seiner Machtentfaltung stand und seine großen Namen auf aller Lippen und in aller Herzen waren, da die Petrikirche ihre äußerlich glänzendsten Zeiten hatte und die Zahl ihrer regelmäßigen Besucher oft nicht zu fassen vermochte, predigte Konsistorialrat Borgius über die Vergänglichkeit aller irdischen Größe und das Evangelium der Kirche, das ewig bleibt, eine Predigt, die heute ganz unmittelbar zu Herzen spricht. Vergänglichkeit alles Irdischen — eine Selbstverständlichkeit. Aber wir haben alle mehr als einen Punkt, wo diese Selbstverständlichkeit eine Lektion ist, die uns nur schmerzhaft eingeht. — aber den Mut hat, sich auf die letzten Dinge zu besinnen, der steht in einer heimlichen Freude. Das war der Grundton unserer Petrifeie.r

Schneider.

Ein Urteil gegen den Hauptschriftleiter des „Posener Tageblattes“

wird auf Antrag des **Starostwo Grodzkie**, dem durch dieses Urteil **Publikationsbefugnis** gegeben wird, heute auf der ersten Seite des Blattes veröffentlicht. Es handelt sich um eine Verurteilung des Dr. Loewenthal zu 10 000 Mk. Geldstrafe.

Der neue polnische Eisenbahntarif.

Von morgen, Sonntag, 1. Juli, ab soll, wie bereits kurz mitgeteilt, auf den polnischen Staatseisenbahnen der Personen- und Gütertarif dahin erhöht werden, daß die Zahlungseinheit in der 4. Klasse bis zu 200 Klm. Entfernung 100 M., bis zu 300 Klm. Entfernung 80 M. und über 300 Klm. Entfernung 60 M. und in der 3. Klasse 150, 120 und 90 M. betragen wird, was eine 60—70prozentige Erhöhung der gegenwärtigen Preise bedeutet. Der Preis für Bahnsteigkarten wird 2000 M., die Gebühr für numerierte Plätze in der 3. Klasse 5000 M., 2. Klasse 10 000 M. und 1. Klasse 15 000 M. (25prozentige Erhöhung), die Zahlungseinheit für Gepäck 20, 16 und 12 M. und für Druckschriften 12, 10 und 8 M. betragen. Die Erhöhung des Gütertarifs für Sondersendungen bewegt sich zwischen 50 und 60 Prozent, während bei Druckschriften die Erhöhung annähernd 25 Prozent beträgt.

⌗ **Verdoppelung der Stempelgebühren.** Morgen, am 1. Juli, tritt die Verordnung des Finanzministers vom 14. Juni 1923 (Dz. Ust. Nr. 61, Poz. 452) in Kraft, laut der die derzeitigen **Stempelgebühren bei Gesuchen**, Anlagen, amtlichen Attesten, Vollmachten und Transportdokumenten, sowie die dauernden Stempelgebühren, vorgesehen im Art. 8 des Gesetzes vom 24. März 1923 (Dz. Ust. Nr. 44, Poz. 296) um das Doppelte erhöht werden, d. h. es sind fortab statt 15 000 Mk. für den ersten Bogen 30 000 Mk. zu zahlen. Die Stempelgebühren von Schecks und Spielkarten bleiben unverändert.

⌗ **Der Landwirtschaftsminister** besuchte am Donnerstag Vormittag die erste Landwirtschafts- und Industrieausstellung in Posen.

⌗ **Der Frauenhilfsnachmittag der Christuskirche** findet dieses Mal ausnahmsweise nicht am 2., sondern am 9. Juli statt. Sonntag 8 Uhr **Jungmädchenabend** im Gemeindesaal.

X **Der Posener Handwerkerverein** hält am nächsten Dienstag in der Grabenloge seine Mitgliederversammlung ab. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteil.

⌗ **Der Deutsche naturwissenschaftliche Verein** veranstaltet morgen, Sonntag, einen Ausflug nach dem Herthasee bei Glembotschek und der Forst Grünheide, da die Gegend landschaftlich schön ist und die Wegstrecke nur 12—15 Klm. beträgt, kann auch den Damen die Teilnahme empfohlen werden. Abfahrt nach Lopuchowo 6[25] früh, zurück in Posen 7[48] abends. Gäste sind willkommen.

X **Millionendiebstähle.** Aus der Wohnung eines Kaufmanns Aleje Marcinkowskiego 3 (fr. Wilhelmstr.) wurden durch Einbrüche für rd. 70 Millionen Mk. Goldsachen usw. gestohlen, und zwar eine goldene Herrenuhr mit weißem Emaillerand, eine goldene Damenuhr, ein goldenes Armband mit 6 Steinen, eine goldene 8karätige Damenuhr, ein goldener Damenring mit 12—15 Brillanten, 1 silbernes Täschchen, eine weiße Elfenbeinkette. — Aus einer Wohnung des Hauses ul. Działyńskich 8 (fr. Naumannstr.) wurde Herrenkleidung im Werte von 4 363 000 Mk. gestohlen. — Endlich wurde noch ein Besucher der Landwirtschaftlichen Ausstellung im Oberschlesischen Turm von einem Taschendiebe um seine goldene Herrenuhr mit zwei Deckeln, Schlagwerk für Viertel- und ganze Stunden und der Nr. 631 289/D. 31 987 im Werte von 4 Millionen Mk. bestohlen.

X **Beschlagnahmte Diebesbeuten.** Zwei verdächtigen Männern wurden gestern drei offenbar gestohlene Hirschgeweihe abgenommen. Sie können im 1. Polizeikommissariat der Wielki Garbary (fr. Dr. Gerberstr.) besichtigt werden. — Im 3. Polizeikommissariat der ul. Przemysłowa 6 (fr. Margaretenstr.) lagern: ein schwarzes Pferdegeschirr mit Nickelbeschlag und Leine mit dem Buchstaben P., sowie zwei silberne Milchkännchen mit der Firma „Kaffee Woersch“.

⌗ **Jugendausstellung.** Vom 1.—5. Juli 1923 findet im neuen Konfirmandensaal der Kreuzkirche, ul. Grobla 1, eine **Jugendausstellung statt**, in der Feder-, Kohle-, Pastellzeichnungen, Holz- und Linolschnitten, Batikarbeiten, Holzarbeiten sowie Treibarbeiten zu sehen sein werden. Die Ausstellung soll der Öffentlichkeit zeigen, welche Schaffensfreude und auch Schaffenskraft in der Jugendbewegung stecken. Die Einfachheit und Schönheit der handgefertigten Gegenstände sollen ein Zeugnis ablegen für die Durchbildung des Schönheitssinns dieser jungen Menschen zwischen 17 und 21 Jahren, die ihre Freizeit auf Wanderfahrten verbringen und zur Arbeit an sich selbst benutzen, nicht aber mit oberflächlichen Vergnügungen totschlagen. Geöffnet ist die Ausstellung am Eröffnungstage von 11—1 Uhr, an den Wochentagen von 2—6 Uhr. Veranstalter der Ausstellung ist die Wehrloge „Terra nova“.

⌗ **Gemeindeabend im Evangelischen Vereinshause.** Wir weisen im Anschluß an unsere neuliche Nachricht über die Posener Tagung der **Landesvereinigung Polen des Weltbundes für Freundschaftsarbeit** der Kirchen auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil hin. Der Familienabend der Posener evangelischen Kirchgemeinden verspricht durch die Anwesenheit und Betätigung der bei dieser Gelegenheit erschienenen Gäste besonders reizvoll zu werden. Pastor D. **Zöckler** ist bekannt als Gründer und Leiter der berühmten evangelischen Anstalten zu Stanislau, die im Weltkriege besonders hart mitgenommen worden sind. Superintendent D. **Voß** ist jetzt Leiter der nunmehr unabhängigen evangelischen Kirche Oberschlesiens und hat sich in den Verhandlungen über die kirchliche Neugestaltung dieses Landes sehr bemerkenswert betätigt. Pastor **Needra** ist Vertreter einer evangelischen Gemeinde in einem Diasporagebiet, wie es in dieser Vereinsamung und weiten Zerstreuung in unserem Lande einzig dasteht. Er, der früher in Livland war, und seine dortigen Kirchengemeinden haben unter den Schrecken des Weltkrieges und noch mehr unter denen der Revolutionszeit schwer zu leiden gehabt. Auch von den Vertretern der anderen kirchlichen Gebiete, Bielitz, Lodz und Warschau, sind lehrreiche Mitteilungen über ihre Verhältnisse zu erwarten. Da die Leitung des musikalischen Teiles in den bewährten Händen des Pastors **Greulich** liegt, ist ein genußreicher Abend zu erwarten, und darum wird der Besuch den Evangelischen angelegentlich empfohlen.

X **Einen mehrfachen Millionenschaden** hat vergangene Nacht die **Großpolnische Chemikalienhandlung** von Wl. Cegielske in der ul. 27. Grudnia 12 (fr. Berliner Straße) durch einen noch nicht aufgeklärten Rohrbruch erlitten. Wasser in erheblichen Mengen drang durch die Decke in das Warenlager und vernichtete einen großen Teil der dort aufgestapelten Waren.

Neue Bücher.

(Besprechung der einzelnen Werke folgt später.)

Theodor Birt. Spätrömische Charakterbilder. 3. verbesserte Auflage. 498 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923.

Fürst Philipp zu Eulenburg-Hertefeld. Aus 50 Jahren. Erinnerungen, Tagebücher und Briefe. 299 Seiten. Verlag Gebr. Paetel (Berlin). 1923. Grundpreis 10 Mark (mal Schlüsselzahl).

Rudolf Eucken. Welt und Mensch. 3. durchgearbeitete Auflage. 489 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923.

Heinrich Frick. Religiöse Strömungen der Gegenwart. 140 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923. (Wissenschaft und Bildung, Heft 187).

Eduard Grupe. Kaiser Justinian. Aus seinem Leben und aus seiner Zeit. 113 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923. (Wissenschaft und Bildung, Heft 184.)

Kurt Hassert. Das Wirtschaftsleben Deutschlands. 127 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923. (Wissenschaft und Bildung, Heft 188.)

Gottfried Keller. Der Landvogt von Greifensee. 139 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923. (Novellenbücherei fürs deutsche Haus.)

Alfred Kühne. Handbuch für das Berufs- und Fachschulwesen. 788 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923.

Robert Liefmann. Geschichte und Kritik des Sozialismus. 182 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923.

Eduard Mörike. Mozart auf der Reise nach Prag. 119 Seiten. (Novellenbücherei fürs deutsche Haus.)

Hermann von der Pfordten. Robert Franz. 114 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923. (Wissenschaft und Bildung, Heft 186.)

Max Pohlenz. Staatsgedanken und Staatslehre der Griechen. 156 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923. (Wissenschaft und Bildung, Heft 183.)

Franz Melsheimer und Alfred Günther. Lehrbuch des Spanischen für höhere Lehranstalten sowie für Unterrichtskurse mit Voraussetzung fremdsprachlicher Vorkenntnisse. Grammatik. 129 Seiten. Übungs- und Lehrbuch (mit zwei Karten). 144 Seiten. Wörterverzeichnis 50 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Arthur Sachs. Skizze des Mineralreiches. 46 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Max Schmidt. Die materielle Wirtschaft bei den Naturvölkern. 168 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923. (Wissenschaft und Bildung, Heft 185.)

Gustav Schröer. Der Hof im Ried. 189 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923. (Novellenbücherei fürs deutsche Haus.)

Othmar Spann. Gesellschaftslehre. Zweite verbesserte Auflage. 566 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923.

Theodor Storm. Der Schimmelreiter. 181 Seiten. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923. (Novellenbücherei fürs deutsche Haus.)

Johannes Walther. Geologie Deutschlands. 4. vermehrte Auflage. 510 Seiten mit 286 Profilen, Karten und Landschaftsbildern, einer fertigen geologischen Karte und einer Zeittafel. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923.

Zerneckes Leitfaden für Aquarien- und Terrarienfreunde. 4.—6. gänzlich neu bearbeitete Auflage von C. Huller und P. Ulmer. 456 Seiten mit 200 Abbildungen im Text. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1923.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Gab es einen Robinson Crusoe?** Vor fast genau 200 Jahren erschien die erste deutsche Übersetzung des Robinson Crusoe von Daniel Defoe auf dem deutschen Büchermarkt. Die Anregungen zu seinem Buch hatte Defoe durch die Erlebnisse eines Zeitgenossen erhalten, der als **Urbild des Robinson Crusoe** gelten kann. Es ist der 1676 zu Largo geborene schottische Matrose **Alexander Selkirk**. Schon als junger Bursche galt er als wild und roh, so daß er öfters von der Kanzel herunter wegen schlimmer Streiche zu einem besseren Lebenswandel ermahnt werden mußte. Als Zwanzigjähriger nahm er auf einem Schiff Dienst; bald jedoch desertierte er und kam nach mancherlei Irrfahrten nach Schottland zurück. Nach kurzer Zeit ging er mit einem Schiff in die Südsee. Er war aber auch hier so widerspenstig, daß ihn sein Kapitän öfters züchtigen lassen mußte. Als das Schiff in die Nähe der Westküste Südamerikas kam, steuerte es auf die Inselgruppe Juan Fernandez zu, um dort auf einige Tage anzulegen. Diese Gelegenheit benutzte Selkirk, um zu entfliehen. Vier Jahre und vier Monate blieb er auf der einsamen Insel, bis ihn 1709 der Kapitän Rogers entdeckte und ihn mit nach England nahm. Rogers veröffentlichte die Aufzeichnungen Selkirks und lenkte so zum ersten Male die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf jene Inselgruppe. Sie ist 22 Kilometer lang und 8 Kilometer breit und voll von niedrigen Bergen vulkanischen Ursprungs, die in der Cerro del Yunque mit 983 Meter gipfeln. Die Insel ist mit einer schönen, überaus eigentümlichen Baumwelt bewachsen und in den Niederungen mit Savannen überzogen. Die Küsten sind hafenlos, doch ist an der Nordküste in der Bai von San Juan Baptista ein brauchbarer Ankerplatz. Das Klima ist gesund. Die Vegetation zeichnet sich durch Farne und Farnbäume aus, doch gibt es auch Laubbäume und eine Palmenart. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde die Insel öfters von Flibustiern angelaufen, bekannter wurde sie aber erst durch Selkirks Erlebnisse. Im 18. Jahrhundert legten die Spanier eine kleine Befestigung auf der Insel an. Später kam sie an Chile. Zunächst wurde sie als Strafkolonie verwendet; schließlich aber wurde sie an mehrere Unternehmer verpachtet, unter denen sich auch ein Deutscher befand. Heute besteht auf der Insel eine kleine Ansiedelung, die etwa 300 Seelen zählt.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Bleibe nicht am Boden haften,
Frisch gewagt und frisch hinaus!
Kopf und Arm mit heitern Kräften,
Ueberall sind wir zu Haus.
Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jeder Sorge los,
Daß wir uns in ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so groß.

Goethe (Wanderlied).

Alt-Posen.

(Nachdruck untersagt.)

(Schluß.)

Eines altstädtischen Stadtteiles hätten wir Erwähnung zu tun beinahe vergessen. Und doch ist es ein Stadtteil, der zeitweilig sozusagen das Geheimratsviertel von Posen darstellte; es ist Grobla, der Graben. Die Verdeutschung ist unrichtig; denn grobla heißt Damm. Für die deutsche Bevölkerung Posens ist der Stadtteil Graben insofern bemerkenswert, als hier die erste evangelische Kirche in unserer Stadt errichtet worden ist. Bis zur ersten Teilung Polens war den Evangelischen die Errichtung einer Kirche in Posen verboten; sie mußten nach Schwersenz, 1½ Meilen weit, zur Kirche pilgern. Als dann die Genehmigung zum Kirchenbau erteilt wurde, ward die Bedingung gestellt: „nicht an öffentlicher Straße". Später wurden an der Grabenstraße das Hebammenlehrinstitut und die Freimaurerloge zum Tempel der Eintracht errichtet und Ende der vierziger Jahre die Beuthsche Grabendampfmühle als erstes industrielles Unternehmen in unserer Stadt. Eine zweite Dampfmühle ward später an der Mühlenstraße durch Karl Kratochwill errichtet; sie zeichnete sich dadurch aus, daß sie eine eigene Feuerwehr unterhielt, die bei vielen Bränden helfend tätig war und sich manche Löschprämie erworben hat. Am unteren Ende der Badegasse befanden sich im Sommer die Flußbadeanstalten von Nawrotzki und Dorn; eine von diesen ist einmal von einem Dampfer angefahren und so zur Seite gekippt worden, daß die Badenden aus ihren Zellen ohne jede Bekleidung flüchten mußten. Dorn hatte auch ein Winterbassin, zu dem das warme Wasser aus der Dampfmühle hierher geleitet wurde. Der von der Grabenstraße stammende Komponist Hoffmann hat den Graben mit seinem Namen verbunden und ist als Graben-Hoffmann bekannt geworden.

Was die anderen evangelischen Kirchen Posens betrifft, so ist die Petrikirche etwa 1840, die Paulikirche 1869 erbaut worden, die 3 Vorortskirchen sind neueren Datums.

Von den höheren Lehranstalten Posens ist das katholische Marien-Gymnasium über 300 Jahre alt, das evangelische Friedrich-Wilhelm-Gymnasium war 1834 errichtet worden; die Berger-Oberrealschule 1858. Alle drei haben erst später ihre modernen Schulgebäude bezogen, ebenso wie die Königliche Luisenschule mit dem Lehrerinnenseminar, die anfänglich in dem alten Palast der Grafen Górka, Wasserstraße Nr. 27, untergebracht war.

Die Mittelschule, angeblich die erste ihrer Art in ganz Preußen, war zuerst Allerheiligenstraße Nr. 1, dann Ritterstraße Nr. 30 untergebracht, ehe sie nach Naumannstraße 4/5 übersiedelte; die sogenannte Bürgerschule (Mittelschule Nr. 3) befand sich erst Breslauer Straße 16 und dann Ritterstraße 30. Alle Volksschulen anzugeben, würde zu weit führen. Privatschulen hat es in den sechziger Jahren mehr als 30 gegeben, in den achtziger Jahren waren es noch 10, davon drei polnische höhere Töchterschulen (Estkowska, Warnka und Danysz-Motty). Drei deutsche höhere Töchterschulen (Below, Valentin und Hoffmann-Zukertort), dazu einige kleinere Anstalten. Zu bemerken ist hierbei, daß die Realschule bis in die Mitte der siebziger Jahre getrennte deutsche und polnische Abteilungen hatte; letztere waren aber sehr schwach besucht, was vielleicht darin seinen Grund hatte, daß die Lehrkräfte sehr überaltert waren, vielleicht tat es auch die geringe Neigung der polnischen Jugend für die realen Lehrfächer. Das Realschulgebäude an der Schützenstraße ist eine Schenkung des hiesigen Stadtrats Gotthilf Berger an die Stadt Posen. Später ist die Anstalt auf den Staat übergeleitet worden, der dabei die Verpflichtung übernommen hat, dieser Schule den Namen Berger dauernd zu erhalten.

Auf einem besonderen Gebiete des Schulwesens ist Posen bahnbrechend geworden für den ganzen preußischen Staat. Vor etwa 40 Jahren wurde der Lehrer Wilhelm Gärtig aus Posen auf seinen Wunsch nach Schweden gesandt, um dort den mit der Volksschule verbundenen Slojd-Unterricht kennen zu lernen. Nach seiner Rückkehr richtete er hier nach dem schwedischen Vorbilde die erste Handfertigkeitsschule ein, die bald in anderen Städten Preußens und des Deutschen Reiches Nachfolge fand.

In gesundheitlicher Beziehung hat erst das Ende des 19. Jahrhunderts die Verbesserungen gebracht, die nötig waren, um Posen von dem Rufe, eine ungesunde Stadt zu sein, zu befreien. Dieser Ruf war nicht ganz gerechtfertigt und beruhte auf sehr mechanischer Benutzung statistischer Ziffern. Allerdings war lange Zeit die Kindersterblichkeit in Posen sehr groß; das stand in Verbindung mit der übergroßen Zahl der Geburten und mit dem geringen Verständnis der niederen Bevölkerung für Gesundheitspflege im allgemeinen und Kinderpflege im besonderen. Und noch ein anderes Moment ist in Betracht zu ziehen. Die Posener Krankenhäuser haben einen sehr ausgedehnten Landbezirk. Es werden hier viel mehr Leute vom Lande ins Krankenhaus geschafft als vergleichsweise in Frankfurt a. M., das von anderen Städten mit Krankenhäusern dicht umgeben ist. Bedenkt man nun, daß hier die Einlieferung ins Krankenhaus oft zu spät erfolgt, erst dann, wenn dem Kranken der Tod schon im Nacken sitzt, dann begreift man Posens hohe Sterblichkeitsziffer. Von den Krankenhäusern ist das städtische Krankenhaus seit Jahrhunderten an derselben Stelle (Schulstraße, früher Hundegasse) verblieben, ebenso die im alten Bernhardinerkloster untergebrachte katholische Krankenanstalt der barmherzigen Schwestern und das katholische St. Joseph-Stift an der Petristraße. Die evangelische Diakonissenanstalt dagegen ist zweimal gewandert. Errichtet in einem kleinen Hause an der Zagorze, siedelte sie später nach der Königstraße über (das jetzige Johannenhaus) und in neuerer Zeit in ihr jetziges Heim am Westende der Stadt. Ob es vor der Errichtung des jüdischen Krankenhauses (Rohrsche Stiftung) am Königsring schon ein solches an anderer Stelle der Stadt gegeben hat, ist dem Schreiber dieser Zeilen nicht bekannt.

Das Wichtigste in der öffentlichen Gesundheitspflege, die Kanalisation, ist erst in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre in Angriff genommen worden. Nur ein Kanal ist früher gebaut worden: der schräg durch den Sapiehaplatz gehende Bogdankakanal. Bis in die zweite Hälfte der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts war die Südhälfte des Sapiehaplatzes von einem Teiche erfüllt, der von der Bogdanka durchflossen wurde. Die aus dem Strzeszynoer See kommende Bogdanka trat unter dem Festungswall nahe der Magazinstraße in die Stadt ein, floß quer durch die Mühlenstraße und an der Rückfront der Friedrichstraßen-Grundstücke bis zur Wilhelmstraße (zwischen Nr. 30 und 31 und weiter zwischen Nr. 3 und 3a), dann von Sapiehaplatz 11 bis zum Wronker Platz und an der Südseite der Kleinen Gerberstaße bis zu dem Teiche an der Stelle des jetzigen Teichplatzes, wo sie die Rabbowsche Wassermühle trieb, und längs der Schifferstraße der Warthe zuströmte, natürlich zu einer Zeit, als sie noch ein leidlich sauberer Bach war und nicht ein Stinkgraben. An der Mühlen- und Wilhelmstraße floß sie unterirdisch, man konnte aber auf Treppen hinabsteigen zum Wasserschöpfen. Außer den beiden genannten Teichen durchfloß die Bogdanka noch einen dritten bei der Kratochwillschen Mühle. Auf diesen war im Winter die beliebteste Eisbahn Posens. Wesentlich größer war die Eisbahn auf den Dominikanerwiesen und am größten diejenige zwischen Wilda- und Eichwaldtor, wo sich jetzt der Alarmplatz befindet. Der hier befindliche Sumpf wurde vom Wildabach durchflossen, der als Karmelitergraben von der Baugewerkschule bis zur Cegielskischen Fabrik und von da bis zur Rückfront des Mariengymnasiums zwischen bewohnten Grundstücken dahinfloß, um schließlich sich mit der Faulen Warthe zu vereinigen. Die Faule Warthe war ein Abzweig der Warthe, der nur bei Hochwasser sich mit Wasser füllte, sonst aber ein unappetitlicher Stinkgraben war. Nach der Zuschüttung wurde darauf die Posadowskystraße, jetzige ul. Mostowa, angelegt. Alle offenen Wasserläufe wurden in Verbindung mit der Kanalisation zugeschüttet; nur die Cybina ist noch als offener Fluß erhalten geblieben.

Gelegentlich dieser Kanalisation wurden auch die meisten Straßen und Plätze des alten Posen mit modernem Pflaster versehen; nur den Sapiehaplatz hat man vergessen. Diese Arbeiten waren im wesentlichen beendet, als am 1. April 1900 die drei großen Vororte Jersitz, St. Lazarus und Wilda eingemeindet wurden, durch die das Stadtgebiet sich vervierfachte und die Aufgaben der Stadtverwaltung auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens eine neue Richtung bekamen. Eine Dame, die damals mit ihrem Ehemanne, einem höheren Eisenbahnbaubeamten, von Altona nach Posen zuzog, sagte, die Stadt Posen sei die bestgepflasterte und bestbeleuchtete Stadt, die ihr bis dahin zu Gesicht gekommen sei, und sie sei ziemlich weit herumgekommen. Die in diesem Urteil ausgesprochene augenfällige Tatsache ist um so bemerkenswerter, als der Zeitraum, in dem die Sanierung Posens geschaffen worden, sehr kurz war, kaum 15 Jahre. Denkt man noch an die offenen Rinnsteine der früheren Zeit, dann gruselt es einen. So z. B. ging am unteren Ende der St. Martinstraße ein offener Rinnstein schräg von der Bergstraße zum Petriplatz. Bei einem Begräbnisse passierte es hier, daß der Leichenwagen wohl wegen Ungeschicklichkeit des Kutschers nahezu umschlug, der Sarg herabfiel und aufging und die Leiche in den Rinnstein zu liegen kam. Von der Franziskanerstraße zur Mittelgasse führte ein solcher Rinnstein die Oberstadtwässer zu dem Kanal am Rathause, konnte aber bei Regenwetter die Massen nicht schnell genug abführen, so daß dort die Gemüsekeller unter Wasser gesetzt wurden. So erklärt es sich wohl auch, daß im Juli 1736 der ganze Alte Markt ellenhoch überschwemmt werden konnte. Die Hochwasser der Warthe, die wir 1888 und 1889 erlebt haben, sind nicht bis zum Alten Markte vorgedrungen, wohl aber bis zur Halbdorfstraße, die von der Langen Straße bis zum Wildator überschwemmt war. Von der Eichwaldstraße herein bis zum Gerberdamm wälzte sich durch die Große Gerberstraße ein reißender Strom, auf dem am 31. März 1889 Kaiser Wilhelm II. in einem eisernen Kahne entlang gefahren ist. Polizeipräsident Dr. Bienko, der hierbei aus des Kaisers Kahn ins Wasser fiel, wird hoffentlich kein Wasser geschluckt haben, denn es war alles andere denn Trinkwasser. — Der vor einigen Jahren erfolgte Abbruch der Großen Schleuse wird uns hoffentlich für alle Zukunft von Überschwemmungen befreit haben; ihre stauende Wirkung war mindestens 1 bis 1½ Meter. Am Schilling blieb das Hochwasser stets auf mäßiger Höhe.

Die Festungseigenschaft Posens hat sich in neuerer Zeit nur noch in Baubeschränkungen fühlbar gemacht. Jedes Festungsteilwerk war von Rayons umgeben; im ersten durfte gar nicht gebaut werden, im zweiten und dritten nur in Fachwerk. Selbst Grabmäler auf den im Rayon belegenen Kirchhöfen bedurften der militärischen Genehmigung. In der Zeit vor 1870 ward die Festung dadurch dem Bürger besonders fühlbar, daß sämtliche Tore nach dem Zapfenstreich geschlossen wurden bis auf das Berliner Tor, das den Zugang zum Bahnhofe bildete. Wer also nach Toresschluß ans Eichwaldtor oder Schillingstor kam, mußte, um den Eintritt in die Stadt zu erlangen, bis zum Berliner Tore herumwandern.

Der erste Bahnhof Posens lag also vor dem Berliner Tore; sein Empfangsgebäude ist uns noch erhalten; es ist der Saalbau des Zoologischen Gartens. Hier waren die Stargard—Posener und die Oberschlesische Bahn vereinigt und eine kurze Zeit auch die Bromberger Bahn, für die es besonders schwierig war, aus dem Tal unter der Caponnière auf dem Umwege bis fast ins Gurtschiner Gebiet nach dem Oberschlesischen Bahnhofe emporzuklimmen. Der Bau des Zentralbahnhofs im Tale beseitigte diese Schwierigkeit in der Mitte der siebziger Jahre. Neben diesem bestanden eine Zeitlang am Ende der Bahnstraße der Märkische Bahnhof und in Oberwilda der Kreuzburger Bahnhof für die gleichnamigen Privatbahnen, Verstaatlichung dieser Bahn führte dann zur Vereinigung aller Linien im Zentralbahnhof.

Von unseren Eisenbahnbrücken ist bemerkenswert diejenige am Eichwalde. Mit ihren abwechselnd nach unten und nach oben gerichteten Tragebögen stand sie in Deutschland einzig da. Auf der ganzen Erde gibt es nur fünf Brücken dieser Konstruktion. Ziegel mit dem Stempel „Tellus" erinnern an die im Anfang der 70er Jahre verkrachte Firma „Tellus", Inhaber Graf Bninski, Chlapowski und Graf Plater. Der Konkurs dieser Firma war die größte Sensation Posens. Die Warthebrücken in der Stadt waren selbstverständlich früher aus Holz erbaut. Beschädigungen durch Hochwasser führten zu dem Entschlusse, sie durch massive Brücken zu ersetzen. Als dies mit der Wallischeibrücke geschah, baute man erst eine Notbrücke, die von der Büttelstraße aus schräg zur Wallischei hinüber führte. Ist für diese Brücke ihre Massivheit wohl verständlich, für die kleine Schrodkabrücke hätte sich doch wohl eine leichtere gefälligere Form finden lassen sollen.

Gänzlich unbeachtet geblieben ist in dieser Betrachtung das ehrwürdige Rathaus. Von ihm wie von einigen sonstigen Bauten plaudern wir vielleicht ein andermal. B.

Das romantische Dresden.

Von Hans Zeeck.

Immer tönt etwas von einer festlichen, zärtlichen Melodie in der Erscheinung dieser großen Stadt, die bei allem Pulsschlag modernsten Lebens sich beschaulich anmutende Gestaltung unverloren bewahrte und viel zu sehr Form und Klang geblieben ist, um zu den eigentlichen, menschenwimmelnden Großstädten gezählt zu werden, in denen sich Häuserzeilen endlos dehnen und emsiges Verkehrsleben das hastige Vorwärtstreiben einer Generation versinnbildlicht, die nur dem Heute oder dem allernächsten Tag ihre Opfer darbringt.

Denn dieses Stadtbild, das vielen teuer gewesen und geworden ist, atmet Ruhe aus, wirkt wie ein Adagio! Auch die prangenden, prunkenden Linien des Barock, die im Kern, in der Altstadt, durch den riesigen Kuppelbau der Frauenkirche, die großräumige Anlage des Zwingers und manch andere Gebäude den Grundton angeben, selbst die bewegte graziöse Eigenart der statuengeschmückten Hofkirche, durch die ein besonders heiterer, feiner Klang in den tüchtigen, gutlaunigen sächsischen Baustil des 18. Jahrhunderts hineindringt, vermögen einen gewissen verhaltenen Ausdruck nicht zu bannen. Niemals spricht sich das Architektonische Dresdens ganz nüchtern aus, immer schwingt etwas aus dem Reiche der Töne mit: Weber, Marschner, Wagner wirkten hier als Kapellmeister, „Freischütz", „Euryanthe", „Oberon", „Tannhäuser" entstanden hier; hier hat sich Kaspar David Friedrichs stille, große Landschaftsmalerei zu derselben Zeit entwickelt, da Tieck als Oberhaupt der romantischen Geister in dieser Stadt residierte, zu der die Schlegel, Novalis, Fichte, Schelling, Wackenrods immer wieder kamen, in der jenes in der berühmten Galerie vor dem Raffael, Corregio und anderen Meistern spielende denkwürdige Gespräch „Die Gemälde" niedergeschrieben wurde und Schopenhauer das Hauptwerk seines Lebens schuf. Wie mag in all diesen Köpfen und Herzen der landschaftliche Eindruck der Stadt, die langen, lieblichen Ufer des breiten Elbstroms, die waldbekränzten Hänge ringsum mit den Loschwitzer Höhen, die schon nach dem bunten Böhmen, der jetzigen Tschechoslowakei, hinüberblickten, mitgesprochen haben? Nein, Dresden kann keine eigentliche Großstadt werden, die, ganz losgelöst von ihrem weiteren Umlande, allein für sich bestände! Immer wird in seinem glänzenden Stadtbild das Naturgeschehen genau so bestimmend wirken, wie damals, als in diesen Mauern die Webersche und Wagnersche Musik mit ihren Klängen von Wäldern und Wiesen, mit ihrer gemütvoll-deutschen unendlichen Melodie konzipiert wurde und als romantische Oper auszog, die Welt zu erobern.

Und die Welt kam zu der Stadt, die ihr diese Köstlichkeiten dargebracht hatte. Was lockte hier nicht alles! Die liebliche Erhabenheit und Formfülle ihres Umrisses — vom jenseitigen Elbufer aus gesehen, ein unvergeßlicher Anblick —, das malerisch und doch immer wohlabgestimmte Nebeneinander von Augustusbrücke, Brühlsche Terrasse, Frauenkirche, Schloß, Hofkirche, Zwinger, Theater und Museum! Die Galerie, eine der schönsten, kostbarsten des ganzen Kontinents zieht magisch an. Sie birgt Raffaels herrliches Madonnenbild, leuchtende Tafeln Giorgiones, Tizians und der andern italienischen Meister, herrliche Zeugnisse der Lichtmalerei Rembrandts, der intimeren Kunst der Holländer und Deutschen. Darunter weitbekannte, wundervolle Werke, die noch heute rätselvoll anmuten und umstritten sind, wie die strahlende Madonna des Bürgermeisters Meyer, das dumpffarbene deutsche Altarbild, dieses im Umkreise Dürers, jenes in dem Holbeins liegend. Welch Strom von Menschen, der Jahrzehnte durch diese Säle gezogen ist! Wieviel Anregung, Genuß und Erquickung hat diese Galerie geboten, die Dresden trotz dem Ruhme der Münchener und Berliner Sammlungen den Vorrang unter den Kunststädten Deutschlands eingetragen hat!

Alte winklige Gassen erzählen von vergangenem bürgerlichen Leben, Palaisbauten, Barockpavillons scheinen von den galanten Historien einer Zeit zu raunen, in der das Liebesleben Augusts des Starken in aller Munde war. Von Einheimischen und Fremden wird auch heute noch viel von dieser eigenwilligen, bau- und sammlungsfreudigen Persönlichkeit gesprochen, weit mehr noch als von dem allbeliebten letzten sächsischen König, der mit gemütlich witzelndem Dialekt seinen getreuen Untertanen unermüdliches Vorbild war. Auch der Mittelstand Dresdens hat sich diesem örtlichen Dialekt in einer Weise unterworfen, für die es in keiner andern Gegend der deutschen Lande ein Gegenbeispiel gibt. Überall auf der Straße ertönt diese breite, singende, auch dem deutschen Volksgenossen nicht immer leicht verständliche Aussprache.

Dem Besucher ist das tüchtige, gutmütige Bürgertum, das Dresden bevölkert, von jeher sympathisch gewesen. Seine Art, die Kügelgen treulich in seinen „Erinnerungen eines alten Mannes" charakterisiert, hat sich im Laufe eines Jahrhunderts nicht so durchgreifend gewandelt, wie anderswo; auch das hat wohl mit dazu beigetragen, den alten Ruhm Dresdens als Fremdenstadt zu erhalten. Wie viele bedeutende Persönlichkeiten haben hier kürzere oder längere Zeit verlebt! 1813 schrieb Stendhal, er wäre glücklich, zwei Monate in Dresden zur Erholung zu verweilen, das würde ihn heilen. Balzac gab sich hier ein Rendezvous mit seiner Geliebten Mme. de Hanska. Sie kam aus Rußland. Er aus Paris. Winckelmann rüstete sich beim Studium der Dresdener Antiken für seine Romfahrt. Das Häuschen am Loschwitzer Weinberghang, in dem Schiller als Gast der Körnerschen Familie hauste, steht heute noch so wie damals. Es gibt nicht viele Städte im Deutschen Reiche, aus denen eine bedeutende Vergangenheit sich so unschwer erschließt, wie in Dresden. Der Anblick der Rampischen Gasse, die noch so unverändert erhalten geblieben ist, wie in den Tagen, da Canaletto sie malte, die stille echte Gotik der Sophienkirche, in der Friedemann Bach, der wahnsinnige Sohn des großen Sebastian, die Orgel spielte, die vielen Blätter im Stadtmuseum, auf denen Ludwig Richter seine idyllische Zeichenkunst übte, oder jene, die Ludwig Tieck und der geniale Otto Ludwig mit ihren Schriftzügen bedeckten, aus all diesen und vielen andern Zeugnissen der Vergangenheit dieser begnadeten Stadt erblühte für den Forschenden die blaue Blume der Romantik, die in unserer ganz anders gearteten Zeit von einem eigenartigen Zauber umflossen ist.

Bunte Zeitung.

⊙ **„Die Ratten verlassen das sinkende Schiff."** Ein eigentümliches Verhalten der Ratten hat Anlaß gegeben zu diesem Sprichwort. Diese sonst so unbeliebten Tiere machen sich durch diese Gewohnheit unter Umständen sehr nützlich. Es mag zunächst unerklärlich sein, daß die Ratten oft Stunden und Tage, bevor die Besatzung von der Gefahr etwas merkt, auszuwandern beginnen; die Sache geht aber ganz natürlich zu. Selbstverständlich hausen die Ratten mit Vorliebe in den tiefsten Winkeln des Schiffsrumpfes und wenn durch irgendein verborgenes Leck Wasser eindringt, so müssen sie es zuerst merken. Jeder Kapitän weiß das und wird, sobald Ratten auf Deck erscheinen, den Schiffsboden genau untersuchen lassen. Das Unterlassen dieser Vorsichtsmaßregel hatte in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts einmal den Untergang eines Schiffes und den Verlust zahlreicher Menschenleben zur Folge. Das Schiff war gerade im Begriff, im Hafen von Neuyork mit Kurs nach England in See zu stechen, als plötzlich scharenweise die Ratten auf Deck kamen, so daß sie den Matrosen beim Klarmachen des Fahrzeuges geradezu zwischen den Beinen umherliefen. Die Mannschaft war natürlich froh, die widerwärtigen Gäste loszuwerden und sah sie mit Vergnügen dem Ufer und anderen Schiffen entgegenschwimmen. Sorglos stach das Schiff in See; nach einigen Tagen aber bemerkte man, daß es Wasser schöpfte und langsam aber stetig sank. Man eilte an die Pumpen; aber es war zu spät. Da die Fracht sehr leicht war, so sank das Schiff nicht ganz; das Deck wurde aber soweit überschwemmt, daß die Mannschaft des Seglers sich in die Mastkörbe flüchten mußte, wo sie vor Erschöpfung, Hunger und Durst nach und nach umkam. Als das Schiff von einem anderen gesichtet wurde, war nur noch ein Schiffsjunge am Leben, der gerettet werden konnte und dann die Erfahrung mit den Ratten berichtete.

Heiteres.

Mißglücktes Kompliment. Frau Meyer zeigt einem Besucher die Bilder ihrer Kinder. Der Besucher gerät pflichtschuldigst in Entzücken: „Bildschön ist der Junge, gnädige Frau! Ein bildschönes Kind! Das Mädchen dagegen, — das gleich mehr Ihnen."

Der Fluch der Zusammensetzungen. „Vater, hier in der Zeitung steht was von Zweigeisenbahnen. Was sind das denn für Bahnen?" — „Hm, das werden wohl Bahnen sein, wo sie den Wagen zwei Ziegen vorspannen."

Politische Weisheit. „Mutter, hier lese ich immer etwas von Irredentisten. Was sind das für Leute?" — „Dummes Ding, das ist doch klar: verrückte Zahnärzte sind das natürlich."

Anknüpfung. „Mein Fräulein, warten Sie auf jemand?" — „Auf keinen bestimmten."

Ballgespräch. Dame (zu ihrem Tänzer, der sehr ungeschickt tanzt und sie dauernd auf den Fuß tritt): „Tanzen Sie gern, Herr Scherenschleifer?" — „Leidenschaftlich!" — „Aber dann würde ich es an Ihrer Stelle doch lernen."

Rückblick auf die landw. Ausstellung.

Von einer landw. Ausstellung in Posen sollte sich eigentlich jeder Interressent sehr viel versprechen. Posen selbst ist die Zentrale der Landwirtschaft und hier führen alle Ausläufer zu einem Punkt der Gemeinsamkeit zurück. Die diesjährige Ausstellung am Oberschles. Turm und am Drwęskiplatz war als ein großzügiges Unternehmen geplant, aber gerade dadurch war die Ausstellung nicht so spezialisiert, daß sie gerade zu einer landwirtschaftlichen Ausstellung hätte werden können. Besonders in den ersten Tagen, in denen man Bekanntes von der Posener Messe her gewahrte, was zum Teil nicht gerade von Vorteil war.

Von den Maschinenfabriken haben hier die größten Firmen Maschinen für die Landwirtschaft zur Schau gebracht. Einer Firma ist es ziemlich schlecht gegangen, denn sie hatte eine große moderne deutsche Dampfdreschgarnitur ausgestellt, die in Polen noch nicht gebaut wird. Die Ausstellungskommission hat ihr nun die Ausstellung dieser Maschine verboten. Dies Meisterwerk deutscher Maschinentechnik stand während der Ausstellungszeit in der Nähe des Bahnhofshotels an der Glogauerstraße. Es ist diese Maßnahme im höchsten Grade eigentümlich; soviel Unduldsamkeit wäre nicht zu erwarten gewesen. Dies Beispiel zeigt deutlich, daß man einen Weg steuert, der nicht zum Aufstieg führt und gerade an dieser Stelle muß mit Nachdruck gesagt werden, daß der größte Teil in der gesamten Ausstellung nach deutschem Muster sich den Besuchern darbot. Denn wenn auch Maschinen und Fabrikate für die Industrie in Polen hergestellt werden, so werden sie doch nach deutschem Muster hergestellt und fabriziert. Wozu also dann eine solche Vogelstraußpolitik? Polens Industrie geht noch keinen selbständigen Weg wie Englands, Amerikas und Deutschlands Industrie — der Weg wird sich erst im Laufe der Zeit finden. Vorläufig sieht man in allem die Abhängigkeit vom Ausland, und diese Abhängigkeit wird nicht aus der Welt geschafft, wenn man eine moderne ausländische Maschine fortschaffen läßt, die in gesteigertem Maße die Aufmerksamkeit der Besucher erregte. Trotzdem hat das nicht viel genützt — in hellen Scharen standen Landwirte und die verschiedensten Interessenten vor diesem Meisterwerk deutscher Technik. Eine unfreiwillige Reklame hat dieser diplomatische Fehler der Kommission der ausstellenden Firma gemacht.

Erst seit dem 27. Juni war die Ausstellung eigentlich komplett. Seit der Eröffnung bis zu diesem Tage baute und vervollständigte man noch. Am 27. Juni kam dann die Viehausstellung hinzu, die ganz hervorragendes bot. Das Geflügelmaterial war im Oberschlesischen Turm ausgestellt und zeigte vorzügliche Exemplare von allem Hausgeflügel und den kleineren Nutzhaustieren. In der neuen Halle stand dagegen das Pferdematerial in reichster Auswahl, darunter ganz hervorragende Qualitäten. Es bereitete wirklich Freude hier zu sehen, was in der Landwirtschaft geleistet wird. Dasselbe ist vom Drwęskiplatz zu sagen, wo Schafe, Rinder und Schweine ausgestellt waren. Vorzüglich nur Rassen, die in der Provinz in der größten Hauptsache gezüchtet werden. Unter den Rindern und ebenso unter den Schweinen geradezu Prachtexemplare, die von Besuchern umlagert waren. Ein sehr hoher Prozentsatz dieser Ausstellung stammte von deutschen Mustergütern.

Es wäre zu wünschen, daß diese Ausstellung den ihr vorgeschriebenen Zweck zu erreichen in der Lage gewesen wäre. Ob das wirklich der Fall gewesen ist, wird erst die Zukunft lehren. Die Stimmung des Besuches allein und der Aussteller ist weniger maßgebend, der praktische Erfolg wird sich erst später bemerkbar machen. Gut wäre es freilich gewesen, wenn man in verschiedener Hinsicht von seiten der Leitung ein wenig großzügiges Verstehen gezeigt hätte, was nach verschiedenen Äußerungen von seiten der Aussteller nicht in dem Maße der Fall war. Über die eigentlichen Erfolge der Ausstellung wird nach näherem Überblick noch ein Wort zu sagen sein. rs.

Polens Besitz in Oberschlesien.

In vielen polnischen und auch in deutschen Kreisen ist nicht bekannt, was eigentlich mit der Teilung Oberschlesiens an Polen gefallen ist. Gewöhnlich hört man in polnischen Kreisen die Meinung, daß nur ein ganz kleiner Prozentsatz der oberschlesischen Industrie an Polen fiel. Es ist noch nicht zu lange her, daß bestimmte Zeitungen diese Gerüchte sogar für ihre Zwecke ausnützten und, ihrem alten Grundsatz getreu, wieder eine kräftige Hetze inszenierten.

Nun beschäftigt sich der „Kupiec", ein bekanntes großpolnisches Handelsblatt in Posen mit dem oberschlesischen Besitz und berichtet darüber ausführlich. So wird in diesem Artikel gesagt, daß mit dem Zuspruch Oberschlesiens an Polen die polnische Industrie 53 Kohlengruben erhalten habe, die eine Produktion von 24 Millionen Tonnen haben und 141 921 Arbeiter beschäftigen. Außerdem sind an Polen gefallen:

9 Kokereien mit 1,2 Millionen To. Koks und 86 198 To. Koksfabrikaten Jahresproduktion.

7 Erzgruben mit 62 407 To. Jahresproduktion.

5 Zink- und Bleigruben mit einer Produktion von 234 121 To. (Es handelt sich um die größten Zink- und Bleigruben in Europa, die auch stark nach dem fernen Ausland exportierten. D. Red.)

5 Eisenhütten mit 22 Hochöfen (15 im Betrieb) mit einer Jahresproduktion von 383 100 To. und 212 To. Nebenprodukten.

5 Stahl- und Eisengießereien mit 38 646 To. Jahresproduktion,

6 Walzwerke für Eisen und Stahl mit 616 096 To. Jahresproduktion,

20 Maschinenfabriken für die Industrie mit 87 200 To. Jahresproduktion,

12 Zinkhütten mit einer Produktion von 62 930 To. Zink, 3243 To. Nebenprodukten und 129 248 To. Schwefelsäure,

5 Zinkwalzwerke mit 19 688 To. Produktion,

2 Blei- und Silberhütten mit 13 025 To. Blei, 619 To. Glette und 1661 To. Silber Jahresproduktion,

4 Kunstdüngerfabriken mit 62 382 To. Produktion im Jahre.

1 Fabrik für Stickstoff mit einer Produktion von 100 000 To. (Es handelt sich um die weltberühmte Fabrik in Chorzów. D. Red.)

1 elektr. Kraftwerk mit einer Krafterzeugung von 130 000 Kw.

3 Zellulosefabriken, 4 Fabriken für Explosivstoffe, 8 chemische Fabriken und

3 Keramische Fabriken. In allen diesen Werken werden insgesamt 207 969 Arbeiter beschäftigt.

Von der Größe dieser Industrie kann man sich jedoch erst ein Bild machen, wenn wir die Zahl der Werke in Prozenten ausdrücken. Es sind mit Ostoberschlesien an Polen gefallen:

75,4 Proz. aller in O.-S. befindlichen Kohlengruben,
100,0 " " " " " Erzgruben,
84.8 " " " " " Zink- und Bleigruben,
50,0 " " " " " Kokereien,
63,7 " " " " " Brikettfabriken,
64,0 " " " " " Hochöfen und Eisenhütten,
57,9 " " " " " Eisengießereien,
82,9 " " " " " Walzwerke.
45,1 " " " " " Maschinenfabriken,
100,0 " " " " " Zinkhütten,
93,1 " " " " " Zinkwalzwerke,
100,0 " " " " " Blei- und Silberhütten.

Das meldet der „Kupiec" in seiner Nr. 23 vom 16. Juni 1923 und diese Quelle mag genügen, um zu zeigen, daß der allergrößte Teil der oberschlesischen Industrie an Polen gekommen ist.

Geldwesen.

≡ **Antrag für eine Devisenkommission in Posen.** Die Handels- und Industriekammer in Posen gibt folgendes bekannt: „Auf dem Standpunkt stehend, daß die vom Finanzministerium angeordnete strenge Kontrolle der Verwendung von Auslandsvaluten und Devisen im Interesse der gesamten Wirtschaft notwendig ist, und in voller Anerkennung der Zweckmäßigkeit der Verfügung des Finanzministeriums vom 21. Juni d. Js. über die Einführung des Zwangs der Inkassierung von zustehenden Summen für ausgeführte Waren unter Vermittlung der Polnischen Landesdarlehnskasse, verlangen die am 27. Juni im Saale der Handels- und Industriekammer versammelten Repräsentanten von Handels- und Industrieorganisationen im Interesse eines schnell arbeitenden Devisenapparates eine baldige Bildung einer Devisenkommission in der Posener Zweigstelle der Polnischen Landesdarlehnskasse, die sich aus Regierungsvertretern, ferner Vertretern der Posener Handels- und Industriekammer und des Westpolnischen Bankenverbandes sowie den betr. Stellvertretern zusammensetzen soll. Eine Devisenkommission in Posen ist im Hinblick darauf, daß durch die Eingaben nach Warschau um Bewilligung wirtschaftlich begründeter Devisen ein Zeitverlust unvermeidlich ist, und zwecks Vermeidung von Störungen in der geregelten Abwicklung der Geschäfte im Handel und in der Industrie dringend notwendig.

Wirtschaft.

♀ **Export nur gegen Dollar.** Der „Republika" zufolge haben in den letzten Tagen in den Lodzer Industriekreisen wichtige Beratungen über brennende wirtschaftliche Fragen stattgefunden. Bei diesen Beratungen wurde festgestellt, daß ein Teil der Schuld für das Fehlen der aus der Ausfuhr der Textilerzeugnisse kommenden Valuten der schlechten Organisation unseres Exporthandels zuzuschreiben seien. Die Textilwaren, welche den inländischen Kaufleuten gegen ein Viertel des Gesamtbetrages in bar und den Rest in Wechseln verkauft werden, werden den ausländischen Kaufleuten gegen bares Geld in polnischer Mark oder sogar auf polnische Mark lautende Wechsel abgegeben. Eine der größten Lodzer Firmen stellte den Antrag, die Staatsbehörden möchten eine Verordnung erlassen, die es verbietet, Textilwaren gegen Bezahlung in polnischer Valuta ins Ausland zu verkaufen. Polnische Waren werden beim Passieren der Grenze mit einer Bescheinigung versehen sein, daß sie in vollwertiger Valuta verkauft wurden. Auf diese Weise wird Lodz wenigstens zum Teil die zum Ankauf von Rohstoffen nötigen hochwertigen Valuten erhalten. In den nächsten Tagen soll dieses Projekt dem Finanzministerium sowie dem Ministerium für Handel und Industrie unterbreitet werden. Es ist wahrscheinlich, daß es in günstigem Sinne aufgenommen werden wird. Diese Neuerung wird den ganzen Charakter des gegenwärtigen Handels von Grund aus umgestalten.

♀ **Polens Staatsdefizit im April 1923.** Die Staatsausgaben Polens betrugen im April 1923, 818 Milliarden Mark, während die Staatseinkünfte 553 Milliarden Mark ergaben. Das Defizit dieses Monats, welches sich auf 260 Milliarden belief, wurde teilweise durch den Verkauf von Goldschatzanweisungen, welche 81 Milliarden ergaben, teilweise durch Aufnahme einer weiteren Schuld von 179 Milliarden bei der Notenbank gedeckt. Dieses Defizit wurde durch die verspätete Verabschiedung der Gewerbe- und Grundsteuergesetzesvorlage durch die gesetzgebenden Kammern verursacht.

Handel.

♂ **Absatzmöglichkeiten in Triest.** Der Handelsverkehr zwischen Polen und Triest war bis nun klein, hat sich jedoch in der letzten Zeit etwas belebt. Eine polnische Firma in Triest, die Waren aus Polen bezieht, hat unlängst einige Waggon Terpentin und Holzteer bezogen. Soweit dem Konsulat bekannt ist, würden außer Holzdestillationsartikeln auch Holzpech und Methylalkohol Absatz finden. Was andere Waren anbetrifft, so werden auf dem Triester Markte gesucht: Ammoniaksoda (Solvay), welches jetzt in großen Mengen aus Polen nach Wien exportiert wird, ebenso kaustische Soda und Zündhölzer, da in Italien das Monopol dafür aufgehoben worden ist. Wegen der hohen Kartoffelpreise, ca. 1,30 Lire per Kg., wäre es ratsam, auch Kartoffeln nach Italien auszuführen. Im November vorigen Jahres sind in Fiume Kartoffeln angeboten worden, welche aus Polen stammten — aber unter tschechischem Namen auf den Markt kamen.

♂ **Polens Außenhandel im März-April.** Laut Mitteilungen des polnischen Zentralstatistischen Amtes betrug die Einfuhr nach Polen im März 1923 insgesamt 300 439 To. im Werte von 812,2 Milliarden poln. Mk., davon 24 903 To. Kohle und Koks im Werte von 9,3 Milliarden poln. Mk. Im gleichen Zeitabschnitt betrug die Ausfuhr aus Polen insgesamt 2 151 204 To. im Werte von 1183,5 Milliarden poln. Mk., davon 1 635 287 To. Kohle und Koks im Werte von 386 Milliarden Mark. — Nach Angaben des polnischen Import- und Exportamtes erreichten die Einnahmen aus den Ausfuhrgebühren im Laufe des Monats April über drei Milliarden polnische Mark, das ist zweimal so viel als im Laufe des ganzen vergangenen Jahres. Abgesehen von den erhöhten Gebühren bedeuten diese Ausgaben eine sehr beträchtliche Zunahme des polnischen Exportes.

Danziger Mittagskurse vom 30. Juni.

Die polnische Mark in Danzig .... 145—150
Der Dollar in Danzig .... 175 000—170 000

Industrie.

⊙ **Die Polnisch-Oberschlesische Steinkohlenförderung.** Die Steinkohlenförderung belief sich in der Woche vom 11. bis 17. Juni laut „Industrie-Kurier" bei einer fördertäglichen Leistung von 81 721 To. (Vorwoche 82 495 To.,) bei sechs Fördertagen auf insgesamt 491 326 To. (sechs Fördertage 494 969 To.). Davon verblieben innerhalb Polnisch-Oberschlesiens 147 467 To. (147 683 To.), nach dem übrigen Polen gelangten 95 126 To. (110 588), nach Deutsch-Oberschlesien 58 810 To. (59 922), nach dem übrigen Deutschland 168 323 To. (117 592), nach Deutsch-Österreich 47 642 To. (47 860), der Tschechoslowakei 7532 To. (5767), Ungarn 7248 To. (5414), Danzig 4005 To. (3834), Schweiz 2814 To. (4986), Schweden 1206 To. (720), Memel 216 To. (362), Litauen 125 To. (67), Italien 30 To. (0), Jugoslawien 641 To. (589), Rumänien 204 To. (105). Der Kohlenbestand betrug am letzten Tage der Berichtswoche 290 757 To. (339 229). Es konnten alle 45 739 angeforderten Wagen gestellt werden.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Juni 1923.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	350 000—390 000	Roggenmehl 70% (inkl. Säcke)	300 000—320 000
Roggen	200 000—210 000	Hafer	185 000—200 000
Braugerste	150 000—170 000	Weizenkleie	95 000
Weizenmehl 65% (inkl. Säcke)	530 000—560 000	Roggenkleie	95 000

Marktsituation unverändert. — Tendenz: fest.

Warschauer Börse vom 28. Juni.

Devisen:

Belgien	5380	Neuyork	104 000
Berlin	0.68	Paris	6320
Danzig	0.68	Prag	3080
London	470 500	Schweiz	18 200

Kurse der Posener Börse.

	28. Juni	27. Juni
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	9000	9000—9500
Bank Przemysłowców I. Em. o. K.	10 000	12 000—10 500—11 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	28 000—26 000—27 000	26 000
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	13 000	12 000—13 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	2900	3000—2900
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	1800	—,—
Bank Młynarzy	1900	1900
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	9800—10 000	—,—
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em.	5000	—,—
R. Barcikowski I.—IV. Em. o. Bezr.	—,—	6000
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	52 000	55 000—53 000
Brzeski Auto I.—II. Em.	—,—	7500
H. Cegielski I.—IX.	6800-7100-7000	7000—6500
Centrala Rolników I.—VI. Em.	4800—5000	4800—5000
Centrala Skór I.—IV. Em. (o. Bzr.)	10 000	—,—
Cukrownia Zduny I. Em.	180 000	180 000
Goplana I.—II. Em.	5000	50 000
C. Hartwig I.—V. Em.	4700—5100	5000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Bzr.	24 000—25 000	25 000
Iskra I.—III. Em.	20 000	20 000
Juno I. Em.	8500	8500
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	275 000	270 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	100 000—110 000	110 000—97 000
Młyn Ziemiański I. Em.	16 000—16 500	16 000—16 500
Pneumatik	2400—2700	3000—2400
S. Pendowski I. Em.	11 000—13 000—11 500	12 000—11 500
Płótno I.—II. Em.	11 500—12 000	11 500—12 000
Papiernia, Bydgoszcz I.—III. Em.	9500	—,—
Patria I.—VIII. Em.	8500	9000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI.	45 000—57 000	50 000—49 000
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	—,—	8000—8500
Spółka Stolarska I.—II. Em.	35 000—40 000	32 000—34 000
Tkanina I.—IV. Em.	—,—	9000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	37 000—38 000	38 000—36 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	15 000—16 000	16 000—15 500
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	45 000	—,—
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.) ohne Bezugsrecht	3000—3200	3500—3300
Wyroby Ceramiczne I. Em.	35 000	35 000
Zjedn. Browar. Grodziskie I.—II. Em.	20 000	22 000—20 000

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Handel und Wirtschaft: Robert Styra; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Fernsprecher 5612

Mecentra

Telegr.-Adresse: Mecentra.

Maschinen-Zentrale des Verbandes landw. Genossenschaften in Großpolen
T. z o. p.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 13,

eigene Maschinenfabrik mit Eisengiesserei, Kesselschmiede und Walzenriffel-Anstalt in Międzychód.

Spezialbau: Glattstrohbreitdreschmaschinen in Eisengestell nach System Jaehne, Landsberg
Häckselmaschinen für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb. — Oelgewinnungs-Anlagen
Rübenschneider für Kraftbetrieb — Fahrbare Wasserkufen
Kreissägen — Göpel — Eggen.

Grösstes Lager in: sämtlichen anderen landw. Maschinen und Ackergeräten, Ersatzteilen, Oelen, Fetten, Benzin, Baumaterialien.

Beachten Sie unser Ausstellungslager auf der Landw. Ausstellung im Oberschlesischen Turm.

Preiswert vom Lager sofort abzugeben:

Dreschsatz „Badenia", fabrikneu.
Lokomobilen: 10 Atm.
Dreschmaschine: 60 Zoll.

Motorlokomobile Deutz 12 PS.

Drillmaschinen: Siedersleben, alle Grössen

Düngerstreuer „Westfalia" | Eckert | Dehne | Flöther | Isaria

Inż. H. Jan Markowski
Grosshandlung landw. Maschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 23. Tel. 52-43.

Neue Dampf-Pflüge

hat preiswert abzugeben. [718
Besichtigung zu jeder Zeit auf unserem Fabrikhofe.

Centrala Pługów Parowych T. z o. p.
Maschinenfabrik,
Poznań W 3, ul. Piotra Wawrzyniaka 28/30.
Telephon: 2121. 4152. Telegr.-Adr.: Centropług.

Dächer jeder Art werden fachgemäß ausgeführt.
G. Benedix, Dachdeckermeister,
Aeltestes Spezialgeschäft am Platz.
Tel. 1837. Poznań, Towarowa 21a.

Brillanten, Platin, Gold und Silber
kauft
W. Kruk, Juwelier,
Poznań, ul. 27. Grudnia 6. [589

Mitteilung!

Der beste Beweis für die konkurrenzlose Vollkommenheit der
Dampfdreschgarnituren
«LANZ» [590
ist die Tatsache der Entfernung durch die Verifikations-Kommission der Posener Landwirtschafts- u. Industrie-Ausstellung
der Riesendampfdreschgarnitur „MAMUT".
Diese Garnitur ist jetzt ausgestellt auf dem Platze neben dem Bahnhofs-Hotel (ul. Głogowska — Glogauerstraße) in einem Abstande von 50 Metern von unserem Ausstellungsstand.

NITSCHE i SP.
Maschinenfabrik in Poznań, św. Marcin 33.
Generalvertreter der Firma Lanz.

Leopold Goldenring
Weingrosshandlung
Gegründet 1845
Poznań, Stary Rynek 45
Breslau — Mád b. Tokaj
empfiehlt ihr grosses Lager in:
Ungar- u. Tokajerweinen,
Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Süd-Weinen, sowie
Cognac, Rum, Arrac und ff. Likören.
[1762

Bronze-Kirchenglocke
Ton A, 1904 gegossen, 350 kg schwer, nach Höchstgebot
zu verkaufen. [7826
Evangelischer Gemeindekirchenrat,
Zbąszyń — Bentschen.

Achtung! **Achtung, Dampfpflugbesitzer!** Achtung!

Dampfpflugseile aus bestem eikenschen Pflugstahldraht
gibt preiswert ab:
Centrala Pługów Parowych — T. z o. p. — Maschinenfabrik,
Poznań W 3, ul. Piotra Wawrzyniaka 28-30.
Telephon: 4152. 2121. Telegr.-Adr.: Centropług.

Antiquarisch zu kaufen gesucht:
Methode Toussaint-Langenscheidt Polnisch.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. Versandbuchhandg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Grauen Haaren
gibt die Naturfarbe unter Garantie wieder
„Axela" Haar-Regenerator
Flasche 20 000 M. bei
J. Gadebusch,
Poznań, Nowa ul.
od. „Axela" G.m.b.H.
Berlin SW Friesenstr. 24
Ecke Arndtstr. Drogerie.

Fensterglas
in allen Sorten,
Glaserkitt,
Glaserdiamanten,
Bilderleisten
liefert **L. Zippert,**
Gniezno.

Wasserleitungsanlage,
bestehend aus 1 Bassin (80/84/80 cm) sowie 52 m Leitungsrohr $1\frac{1}{4}'''$, 8 m 1''', Verbindungsstücke, Zubehör, messing. Zapfhahn 1''', Durchgangshahn und Flügelpumpe zu verkaufen.
Gefl. Anfragen unter T. 7844 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Empfehlenswerte
Zeitschriften:
Die Woche,
Daheim,
Velhagen-Klasing's Monatshefte,
Westermann's Monatshefte,
Gartenlaube,
Für's Haus,
Bazar,
Elegante Mode,
Dobach's Frauen-Mode-Zeitung,
Europäische Modenzeitung (Herren-Journal).
Bestellungen nehmen jederzeit entgegen:
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. Versandbuchhandlg.
Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Zeitungsbezieher,
welche unser Blatt durch die Post erhalten, müssen bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung oder bei einer Übersiedlung nach einem anderen Ort, überhaupt in allen Angelegenheiten, die den Bezug betreffen, sich stets
an das Postamt wenden,
welches die Zustellung der Zeitung an dem Wohnorte des Lesers zuletzt bewirkt hat.
Nur im Falle, daß das Postamt versagt, den Reklamationen wegen nicht pünktlicher Lieferung nachzukommen, bitten wir, eine Beschwerde an die Geschäftsstelle in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 zu richten.
Das „Posener Tageblatt" kann zu jederzeit bestellt werden.

Tagungen des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine.

III.

Versammlung des Arbeitgeberverbandes.

□ **Posen**, 29. Juni.

Die letzte Veranstaltung der diesmaligen Tagungen des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine war die am Donnerstag vormittag im Saale des Evangelischen Vereinshauses abgehaltene Versammlung des Ausschusses Arbeitgeberverband unter dem Vorsitz des Herrn von Saenger.

Jahresbericht.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen und gab dann einen kurzen Jahresbericht über die Tätigkeit des Arbeitgeberverbandes; er begrüßte auch die Nichterschienenen, die wohl der beste Beweis für ihre Zustimmung zu der vom Arbeitgeberverbande entfalteten Tätigkeit sei. Nicht über das vergangene Kalenderjahr solle berichtet werden, sondern etwa über ein volles Jahr von heut ab, d. h. seitdem der Berichterstatter den Vorsitz des Arbeitgeberverbandes übernommen hat. Das Jahr war außerordentlich arbeitsreich, da es mit dem großen Landarbeiterstreik des vorigen Jahres und mit der Ausarbeitung des neuen Landarbeitertarifs ausgefüllt war. Das Bureau des Verbandes konnte zwar eine Reihe von Arbeiten an andere Organisationen des Hauptvereins abgeben, hatte aber gleichwohl selbst noch 10 617 Ein- und Ausgänge zu erledigen. Die Abteilung Stellenvermittelung konnte von 261 Bewerbern leider nur 86 Stellungen beschaffen. Die Verhandlungen über den neuen Landarbeitertarif in Warschau wurden in 88 Sitzungen nur sehr langsam gefördert; dem größten Teile dieser Sitzungen konnte der Vorsitzende beiwohnen. Der Vortragende skizzierte dann kurz das Ergebnis des Ausstandes und die Bearbeitungen der Grundlage für den neun Landarbeitervertrag und wies dabei auf seine früheren Ausführungen über diese Materie in den Kreisvereinen usw. hin. Die Kontrakte erfordern in der Vorberatung erhebliche schwierige und langwierige Arbeit, da sie als Neues die Zugrundelegung der Roggenpreise brachten. Die Verhandlungen über den neuen Tarif waren infolge der Beteiligung der zahlreichen Verbände aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen sehr zeitraubend, um so mehr, als Vieles geredet wurde, was durchaus nicht immer zur Sache gehörte. Über den Verlauf der Warschauer Verhandlungen eingehend zu sprechen, erübrige sich. Die wesentlichsten beiden Fragen, die zu erledigen waren, war einmal die nach der Kuhhaltung, die im Sinne der hiesigen Arbeitgeber erledigt wurde. Die zweite wichtige Frage war die Bezahlung der Scharwerker. Die wichtigste Neuerung des Tarifs aber war die Zugrundelegung der Roggenwährung als alleiniger Wertmesser. Sehr bedauerlich war die große Verzögerung des Abschlusses des Vertrages, der erst am 28. April d. Js. angenommen wurde. Hoffentlich werde der nächstjährige Vertrag sich erheblich früher erledigen lassen und der rechtzeitigen Lohnauszahlung nicht mehr hindernd im Wege stehen. Der Vortragende wies weiter auf die erheblichen technischen und sonstigen Schwierigkeiten bei den Tarifverhandlungen hin. Es handle sich jetzt nur noch um die Festsetzung der Akkordlöhne für die Ernte. Er hoffe, daß diese noch rechtzeitig vor dem Erntebeginn erledigt sein wird. Der neue Tarif enthalte zweifellos seine Mängel; ein wesentlicher Vorzug ist der Ersatz des Geldwertes durch einen anderen Wertmesser. Zweitens bedeute es einen großen Vorzug, daß die große Schar der Landarbeiter an dem Roggenpreise interessiert wird und an der Ausgleichung des Roggenpreises mit dem Weltpreise Interesse nehmen muß.

In der Aussprache gab ein Versammlungsteilnehmer dem Wunsche an die Behörden auf eine beschleunigtere Errechnung der Roggenpreise Ausdruck. Der Vorsitzende beantwortete dann noch mancherlei Fragen aus der Versammlung, die im allgemeinen ihr Einverständnis mit dem Vortrage zu erkennen gab. Damit sei eine Grundlage für ein gutes Einvernehmen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern geschaffen. An dem Zustandekommen des Tarifs habe, wie ein Besucher der Versammlung, Herr von Saenger, auch mit großen pekuniären Opfern und mit Fleiß und Umsicht mitgearbeitet; dafür gebühre ihm aufrichtiger Dank. (Lebhafte Zustimmung.)

Darauf wurde die Versammlung um 11¼ Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

hb.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. Juni.

Mangelhafte Beschaffenheit des Gases.

Aus Hausfrauenkreisen wird uns geschrieben:

„Eine nicht geringe Überraschung hat uns der Magistrat durch die abermalige Verteuerung des Gases von 1300 auf 1800 Mk. für das Kubikmeter bereitet. Diese Überraschung ist um so begründeter, als die Beschaffenheit des Gases seit einigen Tagen sehr viel zu wünschen übrig läßt, da es ihm in den Vormittagsstunden an jeglichem Druck fehlt. Wer gezwungen ist — und das sind wir Hausfrauen wohl in der Mehrzahl — des Morgens beispielsweise den Kaffee zu bereiten, der muß sich mit einer hinreichenden Menge Geduld wappnen. Das Gas zeigt so wenig Druck, daß man es zunächst überhaupt kaum in Brand setzen kann. Und dann heißt es eine fünf Minuten nach den anderen warten, ehe eine kleine Wassermenge zum Kochen gebracht werden kann. Meistens kocht die Hausfrau vor Ärger viel früher als das bißchen Wasser. Anders wird es erst gegen Mittag. Da bekommt das Gas wieder den normalen, durchaus erforderlichen Druck. Damit ist dann auch der Beweis erbracht, daß es sich bei dem Versagen des Gases nicht etwa um einen Fehler des Gaskocher usw. handelt. Es wird vielmehr des Vormittags nicht so gutes Gas geliefert wie in den späteren Stunden. Und dagegen müssen wir Hausfrauen Einspruch erheben. Wenn wir nun schon, wie es seit der letzten Preiserhöhung der Fall ist, den 14 400fachen Friedenspreis für Gas bezahlen (vor dem Kriege kostete das Kubikmeter 12½ Pfg.), dann haben wir auch berechtigten Anspruch auf einwandfreies Gas zu allen Tagesstunden. Es besteht sonst die große Gefahr, daß wir von weniger einwandfreiem Gase erheblich mehr verbrauchen, und daß dann die Gasrechnungen noch erheblich gepfefferter werden, als es ohnehin leider schon der Fall ist.“

Deutsche Bücherei. Es wird nochmals mitgeteilt, daß das Haftgeld ab 1. Juli 10 000 M. und die Leihgebühr 1000 M. beträgt. Mitglieder des Deutschtumsbundes, des Bauernvereins und der Interessengemeinschaft zahlen bei Vorzeigung der Mitgliedskarte 500 M. pro Monat. Die Leihgebühr ist monatlich im voraus zahlbar. — Die Versäumnisgebühr beträgt 50 M. pro Tag.

✕ **Der Durchschnitts-Roggenpreis für den Monat Juni,** der bei den landwirtschaftlichen Lohnauszahlungen in unserem Teilgebiet zugrunde zu legen ist, beträgt einem heute hier eingegangenen Telegramm aus Warschau zufolge nach einer Festsetzung des Ministeriums für den Doppelzentner 135 837 Mk. oder 679,17 Mk. das Pfund.

Vom Film. Nur fünf Tage ist im Palasttheater (Teatr Pałacowy, Plac Wolności 6) der Film „Paris—Konstantinopel“ zu sehen, der Schlußteil des großen Films „Das Weib mit den Millionen“. — Im „Kino Colosseum“ (Św. Marcin 65) ist der zweite Teil des Riesenfilms „Die Erschaffung der Welt“ nur noch bis Sonntag einschl. zu sehen. Vorstellungen finden täglich um 4, 6 und 8 Uhr abends statt.

* **Graudenz**, 26. Juni. Auf eigenartige Weise gerettet wurde aus der Gefahr des Versinkens im Torfmoor ein Mann aus Rudnik, der Abends von hier aus nach Hause ging. Er mußte auf dem Wege über einen etwa einen Meter breiten Torfgraben setzen und sprang dabei zu kurz, so daß er tief in das Moor einsank. Auf seine Hilfrufe erschien ein Besitzer, der zufällig in der Nähe noch mit Grasmähen beschäftigt war. Dieser spannte schnell sein Pferd aus, warf dem Verunglückten die Leine zu und so gelang es, den Versinkenden mit einer „Pferdekraft“ aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Spenden für die Altershilfe.

Schule in Skabojzewo	8 000.— M.
K. Z.-Posen, 14. Rate. Lukas 12, 33—34	50 000.— „
	58 000.— „
Vortrag aus Nr. 111	1 395 958.— „
zusammen . . .	1 453 958.— M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Festgottesdienst anläßlich der Tagung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen Superintendent Dr. Voß aus Kattowitz.

Luisenhain. Gottesdienst findet erst am 8. 7. statt.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußgottesdienst fällt aus. — Sonntag, 10: Festgottesd. Schneider. — 11½ Kgd. Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Fest-Gd. D. Zoeckler. — 11¼: Beichte u. Abendm. Stuhlmann. — Mittwoch, 8: Bibelst. Stuhlmann. — Amtswoche: Ders.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonntag, 9½: Predigtgd. Hoffmann. — 11: Kindergd. Ders. — Donnerstag, 8: Sitzung d. Kirchenkollegiums.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Predigt, Beichte und Abendmahl. Büchner. — 12: Kindergd. Ders. — Mittwoch, 4½: Frauenhilfetee.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gd. Kand. Tauber. Danach Kgd. — Montag, 4½: Frauenhilfe. — Mittwoch, 8: Bibelstunde.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gd. Kand. Neugebauer. — 11½: Kgd. Ders. — Freitag, 4½: Frauenhilfe. — Wochentags: 7¼: Morgenandacht.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Reiseerlebnisse eines Mitgliedes. — Montag, 8: Blasen. — Mittwoch, 7: Bibelstunde. Kand. Droß. — 8: Besprechungsabend. Ders. — Donnerstag, 8: Blasen. — Sonnabend, 6½: Stenographie. — 8: W.-Schl.-And.

Saffenheim. Sonntag, 10: Gd. Kand. Droß.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonntag, 10: Gd. Sarowy.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10 Uhr: Predigt. — 11: Sonntagsschule. — 2½: poln. Gottesdienst. — 4½: Predigt. 6: Jugendverein. — Mittwoch, 7: Gebetstunde. — Freitag, 7½: poln. Gebetst.



Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juli 1923

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....